

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

01/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Apicultura en Surselva
- Sauerbrut und Imkertradition
- Wabenhonig in Kassetten
- Imkerschulung in Gambia



Mit diesem Bijou von einem Bienenhaus wünscht Ihnen das Redaktionsteam ganz herzlich alles Gute zum neuen Jahr.

FOTO: JOE N. MEIER

Wir sind für Sie da!

Einen guten Start ins 2011, verbunden mit den besten Glückwünschen für das neue Jahr. Wir freuen uns, Sie auch in diesem Jahr wieder bedienen und beraten zu dürfen und danken Ihnen für Ihre Kundentreue.

BIENEN-MEIER-Verkaufsstellen in der Deutschschweiz

| | |
|----------------------------------|---|
| Agi Schatt | 8852 Altendorf 055 442 45 05 |
| Ruedi Feuerle | 9320 Arbon-Stachen TG 071 446 84 93 |
| Matthias Schmid | 8254 Basadingen TG 052 657 10 28 |
| Lisbeth und Heiri Lang | 6294 Ermensee LU 041 917 25 79 |
| Anna und Heini Joos | 7306 Fläsch GR 081 302 36 67 |
| Margreth und Jürg Frei | 3232 Ins BE 032 313 32 03 |
| Susi Erb | 4932 Lotzwil 062 922 08 18 |
| Nadine und Ruedi Schläfli | 1723 Posieux 079 687 69 53 |
| Rosmarie Krättli | 3052 Zollikofen BE 031 911 54 46 |

Wiederverkäufer mit BIENEN-MEIER-Sortiment

| | |
|------------------------------------|--|
| LANDI | 5073 Gipf-Oberfrick AG 062 865 88 00 |
| LANDI REBA AG | 4242 Laufen BL 061 765 40 40 |
| Landi Oberwallis | 3900 Brig VS 027 923 10 86 |
| Caminada & Mühlebach SA | 7180 Disentis GR 081 936 45 50 |

Sie sind herzlich willkommen.



Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch



HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt

Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling

siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

83-199

APIMONDIA 2011

Exklusive Reise an den Apimondia Kongress in Buenos Aires

Reiseleitung: Gottfried Gehriger, Ing. Agr.

Hauptreise vom 14. bis 28.9.2011

Rio de Janeiro – Iguassu – Buenos Aires – Besuch
des Apimondia Kongresses vom 21. bis 26.9.2011

Verlängerungsreise vom 27.9. bis 5.10.2011

Halbinsel Valdés – Ushuaia – Nationalpark
Tierra del Fuego – Beagle Kanal – Nationalpark
Los Glaciares

INFORMATION UND ANMELDUNG

Globetrotter Tours AG, SCHAFFER-Travel
Neuengasse 30, 3001 Bern
Tel. 031 313 00 07, Fax 031 313 00 11
office@schafer-travel.ch, www.schafer-travel.ch

GLOBETROTTER GROUP MEMBER





Wohin soll sich unser Verein bewegen? ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



RICHARD WYSS,
ZENTRALPRÄSIDENT VDRB

Vor über einem halben Jahr hat unsere Delegiertenversammlung fast einstimmig ja gesagt zur Schaffung eines Bienengesundheitsdienstes. Sie hat auch ja gesagt zur finanziellen Mitbeteiligung der Branche. Unmittelbar nach der DV haben wir beim zuständigen Bundesamt für Veterinärwesen das formelle Gesuch eingereicht. Passiert ist bis heute nichts Konkretes. Anscheinend war die damalige Departementsvorsteherin, Bundesrätin Doris Leuthard, der Ansicht, der Bund leiste für die Imkerei schon genug. Soweit die frustrierende Nachricht. Die positive, es scheint, dass wir jetzt endlich Bewegung in die Sache bringen konnten.

Wieso ich Ihnen das erzähle? Weil es grundlegende Fragen zu Struktur und Organisation der Schweizer Imkerei aufwirft.

Es ist heute bei praktisch allen grösseren Verbänden üblich, dass eidgenössische Parlamentarier/-innen in die Verbandsspitzen eingebunden sind. Mit entsprechendem politischen Erfolg! Es ist eben ein himmelweiter Unterschied, ob ein Parlamentarier bei der Bundesverwaltung anklopft oder irgendein Verbandsvertreter.

Für mich stellt sich eine ganze Reihe von Fragen. Die Vordringlichste ist natürlich, wohin sich unser Verein bewegen soll. Welche Strategien wünschen sich unsere Mitglieder? Will die Mehrheit eine möglichst unabhängige Imkerei, welche auf Bundesgelder pfeift, oder sollen wir auf professionelle Strukturen hinarbeiten, welche auch eine professionelle Vertretung in Bundesbern mit einschliessen? Ist die Imkerschaft auch bereit, eine solche Lösung finanziell mitzutragen? Über einen Punkt müssen wir uns im Klaren sein: Je mehr wir

uns an den Tropf der Bundesfinanzen hängen, umso mehr Vorschriften werden uns auferlegt werden und umso mehr Freiheiten verlieren wir. Wo ist die richtige Balance?

Schreiben Sie uns! Teilen Sie uns Ihre Meinung mit! Wir veröffentlichen gerne eine Auswahl der Meinungen in der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

So wichtig die politische Arbeit auch ist, in ihr das Allerweltsheilmittel zu suchen, wäre fatal. Wir werden wohl auch dieses Frühjahr wieder mit Verlustmeldungen konfrontiert werden. Wo liegt das Problem? Wenn es eine einfache Antwort gäbe, hätten wir diese schon längst gefunden. Ich möchte deshalb eine weitere Frage ins neue Jahr hinein tragen. Imkern wir zeitgemäss, lassen wir die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse einfließen oder

übernehmen wir einfach das Althergebrachte unüberprüft, ohne zu bedenken, dass sich seit Grossvaters Zeiten gar manches geändert hat? Der

Zentralvorstand möchte sich vermehrt diesem Thema annehmen. Wir werden in der Bienen-Zeitung regelmässig darüber berichten. Natürlich würden wir uns auch hier über ein möglichst grosses Engagement der Basis freuen.

Liebe Imkerinnen und Imker, ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen im neuen Jahr alles Gute, gute Gesundheit und viele schöne, beglückende Momente bei Ihren Bienen.

Herzlich Ihr

Richard Wyss, Zentralpräsident

... Ihre Meinung ist uns wichtig!



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 01 Januar 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserte@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

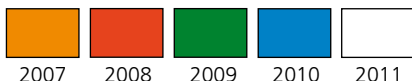
Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

| | |
|--|----------|
| ARBEITSKALENDER | 6 |
| Vorbereitungsarbeiten | 6 |
| Die Kalendermänner 2011 stellen sich vor | 8 |

| | |
|---------------------------------|-----------|
| PRAXIS | 10 |
| Wabenhonig aus Hogg's Halbwaben | 10 |

| | |
|--|-----------|
| FORUM | 12 |
| Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden? | 12 |
| Spannungsfeld Ökologie und Ökonomie | 15 |
| Partnerschaftliches Treffen: Kantonalkader und ZV des VDRB | 16 |

| | |
|---|-----------|
| IMKEREI ANDERSWO | 18 |
| Der Bijenstal in Opperdoes | 18 |
| Bienenhaltung im westafrikanischen Gambia | 20 |

| | |
|--|-----------|
| IMKEREI BEI UNS | 22 |
| Bienenhaus in Attelwil – ein ganz besonderes Bijou | 22 |

| | |
|--|-----------|
| LESERBRIEFE | 24 |
| «Richtiges Reinigen und Desinfizieren» | 24 |
| Mangelhafte Honigglasdeckel | 24 |
| Schutzmassnahmen beim Anwenden von Säuren und Laugen | 25 |
| Schwalben, eine Gefahr für unsere Bienen? | 25 |
| Die Täterschaft hat nur zwei Beine | 25 |



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die im Eis und Raureif erstarrte Natur zeigt ihre ganz eigenen Blüten.

| | |
|--|-----------|
| NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN | 26 |
| 150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV: Imkerei heute im Oberwallis | 26 |
| Landvogteimarkt in Grüningen | 27 |
| Ein ganz besonderes Geschenk | 28 |
| Abschluss Grundkurs Bienenhaltung | 29 |
| «Schlosswiler-Moschtete» | 29 |
| Imkerverein Luzerner Hinterland: Grundkurs 2009/2010 | 30 |
| Tagung der Sektion Deutschschweiz des Schweizerischen Apitherapie-Vereins, SAV | 31 |
| Zum Gedenken | 31 |

| | |
|---|-----------|
| APISTISCHER MONATSBERICHT | 32 |
| Apistische Beobachtungen: 16. November–15. Dezember 2010 | 32 |
| Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen | 32 |
| Die Beobachtungsstation Schwyz (SZ) stellt sich vor | 35 |
| Blume des Jahres 2011: Die Moorlilie (<i>Narthecium ossifragum</i>) | 37 |
| Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf | |
| Januar: zum Schneien zu kalt? | 38 |

| | |
|-----------------------------|-----------|
| VERANSTALTUNGEN | 39 |
| Veranstaltungskalender | 39 |
| Öffentliche Veranstaltungen | 39 |

| | |
|--|-----------|
| TIPPS UND TRICKS | 41 |
| Honigrezepte: Äpler-Penne mit Honig-Äpfeln | 41 |

| | |
|--|-----------|
| FRAGEN UND ANTWORTEN | 42 |
| Sauerbrut: Sind Bienenstränken eine potenzielle Ansteckungsgefahr? | 42 |

| | |
|--|-----------|
| MITTEILUNGEN | 43 |
| Statistiken zu den Bienenstichen – Mitteilungen des BVET | 43 |
| Offener Brief an die Redaktion der Bienen-Zeitung | 44 |
| Konstellationskalender: Behandlungstage Januar 2011 | 44 |



DIE SCHNEEGLÖCKCHEN ...

... (*Galanthus nivalis*) sind schon im tiefsten Winter ein erster Vorbote des kommenden Frühlings und eine erste Pollennahrung für unsere Bienen. Durch ihr Wachstum produzieren die Pflanzen Wärme. Sie können sogar ein Loch durch die Schneedecke schmelzen (Bild links), um als Erste ihre Blüten zu öffnen.



FOTOS: MARIUS HUBLARD

Winterruhe
rund ums
Bienenhaus
in Peiden.

Vorbereitungsarbeiten

Wenn die Bienen im kommenden Frühling aktiv werden, wollen wir gut vorbereitet sein. Dazu ist jetzt die ideale Zeit.

MARIUS HUBLARD, ILANZ (mariaus@hublard.ch)

Bekanntlich hat das Bienenjahr mit dem Auffüttern der Völker bereits im vergangenen Jahr begonnen. Winterliche Ruhe liegt jetzt über dem Bienenstand. Wir können diese Zeit sinnvoll nutzen, um uns Gedanken zur Arbeit an unseren Bienen in den kommenden Wochen und Monaten zu machen. Nachstehend einige Vorschläge und Tipps.

Kontrollgänge zum Bienenstand

Der Standort meines Bienenhauses in Peiden, in der Gemeinde Suraua im Unterlugnez, liegt auf einer Höhe von 910 m ü. M. Um diese Jahreszeit ruht die Natur meist unter der weissen

Pracht. In der Nacht liegen die Temperaturen oft unter dem Gefrierpunkt. Zu meinem Bienenhaus gelange ich auf dem verschneiten Fahrweg nur zu Fuss oder mit Schneeschuhen. So kreuzen sich die Spuren des Imkers mit den Fährten von Hirsch, Reh, Fuchs und denen des Feldhasen. Das Eichhörnchen verrät seine Anwesenheit durch seine Frassspuren an den Tannenzapfen. Es ist wirklich idyllisch gelegen, mein Bienenhaus. Wie rote Tupfer lugen Beeren und Pfaffenhütchen unter dem Schnee hervor und verleihen der weissen Umgebung etwas Farbe. Wenn nötig befreie ich die Fluglöcher vom Schnee. Mit einem ausgedienten Stethoskop, dem ich das

Vorderteil entfernt habe, kann ich an den Fluglöchern das leise Surren der Bienen vernehmen. Erleichterung und Freude kommen auf: Meine Bienen leben noch. In letzter Zeit war das nicht immer der Fall. Auf meinem Stand winterte ich vorletztes Jahr zwanzig Völker ein und im darauffolgenden Frühjahr lebten noch derer acht.

Putzige Störenfriede auf Distanz halten

Auf dem Flugbrett herrscht Ruhe. Nur vereinzelt müssen Bienen herumspaziert sein. Chitintteile und Flügelreste verraten, dass sich Kohl- und Blauweissen diese Bienen geholt haben. Weissen machen sich gerne meine Bienenvölker zunutze und verköstigen sich im Winter regelmässig an toten und lebenden Bienen. Sie haben gemerkt, dass ihr Klopfen auf der



Flugnische «gwundrige» Bienen hinauslockt, die leicht zu einem leckeren Bissen werden. Immerhin sind so die Fluglöcher stets sauber geputzt und vom winterlichen Leichenfall befreit. Ein permanent mit Futter beschicktes Vogelhäuschen lenkt die putzigen Vögel ein wenig ab. Buntspechte haben mit ihren kräftigen Schnabelhieben schon meine Beuten traktiert, um so zu Nahrung zu kommen. Hier half nur gespanntes Maschendrahtgitter, welches die Flugnischen samt Beuten sicherte. Ein Kontrollgang zum Bienenhaus lohnt sich allemal: Die Natur mit ihren verschiedenen Bewohnern überascht immer wieder von Neuem.

Zeit nutzen

Während der Wintermonate findet sich jeweils Zeit, imkerliche Vorarbeiten zu verrichten. Rahmen werden, wenn Zeit vorhanden, gedrahtet und Mittelwände eingelötet. Diese sollten an einem Ort aufbewahrt werden, welcher leicht temperiert ist. Ansonsten gehen die vorbereiteten Mittelwände schnell in Brüche. Ich nutze diese Zeit auch gerne, um den Flugnischen einen neuen Anstrich zu verpassen. Mit frisch gestrichenen Flugnischen sieht die Fassade des Bienenhauses einfach freundlicher aus. Die Gerätschaften werden einer Inspektion unterzogen. Oder ist beim Imkeranzug vielleicht ein Nähtchen geplatzt, welches geflickt werden muss? Jetzt ist noch Zeit vorhanden, um solche Arbeiten zu erledigen.

«Zuerst machen wir einen Plan»

Diese Formulierung habe ich vor Kurzem in einem Lehrmittel aus dem damaligen Ostdeutschland gelesen und sie trifft zu. Sich zum bevorstehenden Bienenjahr Gedanken machen, Anschaffungen planen oder den hinteren Teil des Imkerkalenders mal in Ruhe studieren, kann jetzt an einem Winterabend gelassen geschehen. Gerne blättere ich auch in den Katalogen des Imkerfachhandels. Mitunter machen diese einem «gluschtig» auf die eine oder andere Neuanschaffung. Meine ganze Imkerinfrastruktur haben sich meine Bienen übrigens selber verdient. Lediglich mein erstes Bienenvolk hatte ich aus eigenen Mitteln angeschafft.



Rähmchen drahten und Mittelwände einlöten, typische Winterarbeiten.

Entwicklung im Bienenvolk

Meine im Herbst eingegengten Bienenvölker sitzen als Wintertraube auf drei bis sechs Brutwaben. Im Zentrum des Bienenvolkes herrscht nun eine Temperatur von circa 20 bis 30°C. Die äusseren Bienen auf der Traube bilden einen schützenden und wärmenden Mantel. Die Bienen im Inneren der Wintertraube, geschützt vor Nässe und Kälte, nehmen Nahrung aus den Vorratzzellen auf und erzeugen mit ihrer Flügelmuskulatur Wärme. Langsam wandert die gesamte Bienentraube auf den Waben nach oben und bleibt so immer in Kontakt mit ihrem Winterproviant. Der Futterverbrauch liegt im Januar bei ungefähr einem Kilogramm. Die Königin

beginnt im Zentrum bereits mit der Eiablage. Alte und schwache Bienen gehen ab und fallen auf den Kastenboden oder fliegen bei Sonnenschein ins Freie und erstarren. Bei starkem Bienenfall gilt es, das betroffene Volk im Auge zu behalten und vorerst mal das Flugloch frei zu halten. Noch ist es nämlich zu kalt, um die Völker zu öffnen. ◻

Arbeiten im Januar

- Regelmässiger Besuch des Bienenstandes
- Wenn nötig Fluglöcher von Schnee befreien.
- Vorbereitungsarbeiten für die bevorstehende Saison: Rähmchen drahten, Mittelwände einlöten.
- Gerätschaften kontrollieren und bei Bedarf sanieren oder ersetzen.
- Das kommende Bienenjahr planen.
- Literaturstudium

Empfehlenswerte Imkerliteratur

1. VDRB (2005) Schweizerischer Bienenvater. 18. Auflage, Rhätikon Verlag (zu beziehen im VDRB-Shop).
2. Lehnerr, M. (1997) Imkerbuch. 3. Auflage, Aristaios Verlag, Basel.
3. Tautz, J. (2007) Phänomen Honigbiene. Spektrum Akademischer Verlag Elsevier, München.

Vocabulari romontsch

| | |
|--------------|-----------------|
| Imker | apicultur |
| Biene | aviul |
| Bienenhaus | ualer |
| Winter | unviern |
| Bienenbeute | scaffa d'aviuls |
| Bienenwabe | patgna d'aviuls |
| Flugnische | aissa da sgol |
| Königin | regina |
| Schnee | neiv |
| Hirsch | tscharva |
| Reh | cavriel |
| Hase | lieur |
| Eichhörnchen | stgirat |
| Buntspecht | petgalenn |
| Meise | maset |

Die Kalendermänner 2011 stellen sich vor



MARIUS HUBLARD

Wohnort/ Funktion
Ilanz, Präsident und Bienenberater der Sektion (GR 1809) Bienenfreunde Ilanz

Imkerei
Ich besitze in Peiden im Unterlugnez 9 Bienenvölker der Landrasse in traditionellen Schweizerkästen und Magazinen im Schweizermass. Dazu kommen noch verschiedene Bienenkörbe und eine Klotzbeute sowie ein kleiner Wanderwagen für einen Wanderstand im Safiental.

Skifahren und -touren, Chorgesang und Klarinette spielen zu meinen Freizeitbeschäftigungen.

Als Autodidakt habe ich im Frühjahr 1987 mit der Imkerei begonnen. Mein Bienenhaus steht in einer kleinen Waldlichtung. Zur Infrastruktur gehören ein kleiner Wanderwagen und zwei Freistände für Jungvölker. Momentan halte ich neun Bienenvölker der Landrasse in traditionellen Schweizerkästen und Magazine im Schweizermass in Peiden im Unterlugnez. Verschiedene Bienenkörbe und eine Klotzbeute sind jeweils mit Bienen bevölkert. Im Frühsommer stehen starke Völker des Heimstandes auf einem Wanderstand im Safiental. Seit 1999 darf ich als Präsident und Bienenberater der Sektion (GR 1809) Bienenfreunde Ilanz vorstehen. Bereits 1995 durfte ich den Arbeitskalender der Schweizerischen Bienen-Zeitung verfassen. Heute freue ich mich, diese Tätigkeit für ein Jahr zusammen mit meinen Imkerkollegen Andreas und Mathias aus dem Bündnerland für das Imkerjahr 2011 auszuführen. ☺

Am 9. September 1956 in Zürich geboren und in Männedorf am Zürichsee aufgewachsen. Nach einer vierjährigen Lehre als Schriftsetzer Mitarbeit bei verschiedenen Druckereien. Drei Jahre Dienst bei der Kantonspolizei Zürich auf dem Flughafen Zürich. Anschliessend wieder im erlernten Beruf tätig und Zusatzausbildung mit Abschluss als eidg. dipl. typografischer

Gestalter. Seit 1981 sesshaft im Kanton Graubünden. Ab 1993 selbstständiger Grafiker in Ilanz.

Als Vater zweier Töchter und Grossvater eines Enkelkinds lebe ich zusammen mit meiner Partnerin auf dem Gutsbetrieb des Dominikanerinnenklosters in Ilanz im Bündner Oberland. Neben der Bienenhaltung gehören Gartenpflege, Jagen, Fischen, Biken,



Herzlich willkommen im Bündnerland

Der diesjährige Arbeitskalender führt uns in den Kanton Graubünden. Wir freuen uns, dass sich drei prominente Imker bereit erklärt haben, uns durch das Jahr zu begleiten und uns Einblick in die Betriebsweise der Imkerei im Kanton Graubünden zu gewähren. Es sind dies der Kantonalpräsident, Andreas Pfister, der Präsident der Sektion Ilanz, Marius Hublard, und Mathias Götti, Lehrer am Plantahof. Als einer der Fachlehrer für Kaderkurse des VDRB ist Mathias Götti in Imkerkreisen weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt.

Neben dem Arbeitskalender wird jeden Monat eine Sektion des Kantons Graubünden vorgestellt werden – in dieser Ausgabe wird der Bündner Kantonalverband vorgestellt. Unter der Rubrik «Plantahof aktuell» wird uns Mathias Götti Einblick in die Tätigkeiten des Plantahofes geben. Und in jeder Ausgabe finden sie einen kleinen Einführungskurs ins Rätoromanische mit wichtigen Imkerbegriffen.

Die Redaktion ☺



ANDREAS PFISTER

Wohnort/ Funktion
Sedrun (Gemeinde Tujetsch), Kantonalpräsident des Bündner Bienenzüchterverbandes (GR 1800)

Imkerei
Mein Bienenhaus für 18 Völker im Schweizerkasten steht in Schlans im Bündner Oberland auf 1 100 m ü. M.



MATHIAS GÖTTI

Wohnort / Funktion

Maienfeld, Bildungsobmann des Bündner Kantonalverbandes

Imkerei

Leiter der Fachstelle Bienenhaltung am Plantahof.



Gebohren am 1. Dezember 1973 in Fribourg bin ich nach kurzem Welschlandaufenthalt in Fontnas im St. Galler Rheintal aufgewachsen. Erste Kontakte mit Bienen hatte ich bei meinem Grossvater in Rebstein. Bereits als junger Bursche half ich beim Rähmchen löten. Noch heute steigt mir beim Gedanken daran ein angenehmer Duft in die Nase.

Als erste Ausbildung erlernte ich den Beruf des Elektromechanikers. Doch bald schon zog es mich heraus aus der Fabrik, um Landwirt zu werden. Um im neuen Tätigkeitsfeld auch ohne einen eigenen Betrieb bestehen zu können, studierte ich Agronomie an der schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen. Als frischgebackener Agronom sammelte ich viel Praxiserfahrung als Pflanzenbauberater bei UFA-Samen.

2004 begann ich, selber Bienen zu halten. Ein Arbeitskollege weckte meine kindlichen Erfahrungen, steckte mich vollends mit dem Imkervirus an und war mir gerne Bienengötti. Ich besuchte den Imkergrundkurs in Küttigen, wolvon keinem geringeren als dem letztjährigen Kalendermann Franz

Bregenzer geleitet wurde (welcher Zufall!). Seit 2006 arbeite ich am landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum (LBBZ) Plantahof. Ich trat die Stelle in der Nähe meiner Heimat als Lehrer für Pflanzenbau an. Es ergab sich, dass ich die Fachstelle Bienenhaltung von Thomas Vetter übernahm. Nun gehören nebst den Tätigkeiten im Bereich Pflanzenbau die imkerliche Beratung und die Ausbildungsgänge zu meinen Aufgaben. Die angehenden Landwirtinnen und Landwirte haben die Möglichkeit, Bienenhaltung als Wahlfach zu besuchen. Ein ganz wichtiger Teil unserer Angebote sind die verschiedenen Kurse, welche von Leuten aus allen Berufs- und Altersgruppen besucht werden. Nebst den Grund- und Königinnenzuchtkursen dürfen wir seit einigen Jahren auch die Kaderkurse des VDRB beherbergen. Die Stelle des «Bieneners» am Plantahof bringt es auch mit sich, dass ich im Bündner Kantonalverband als Bildungsobmann im Vorstand bin.

Der Plantahof ist eine wichtige Institution der Bündner Bienenlandschaft. An dieser Stelle werde ich Ihnen in diesem Jahr Aktuelles vom Plantahof und aus Sicht des Plantahofs berichten. ☉

Am 21. September 1962 in Schlans geboren. 1983 Matura an der Klosterschule Disentis, 1986–1992 Architekturstudium an der ETH in Zürich. Danach angestellt als Architekt in Zürich. Ab 1995 wieder zurück im Kanton Graubünden, zuerst als angestellter Architekt in Trun, ab 1998 als selbstständiger Architekt in Schlans. Ab 2006 angestellt bei der Gemeinde Tujetsch als Vorsteher des Bauamtes.

Ich bin verheiratet und Vater von drei Töchtern. Seit 2006 wohne ich mit meiner Familie in Sedrun. Meine Hobbys sind neben der Imkerei Langlaufen und Skifahren. Dazu kommt das Motorradfahren, welches in den letzten Jahren aber etwas gar zu kurz gekommen ist. Mit der Imkerei habe ich im Jahr 1997 angefangen. Ich konnte einen bestehenden Betrieb mit Bienenhaus, Inventar und 10 Völkern übernehmen, musste aber den Standort wechseln. Seit Beginn mei-

ner imkerlichen Laufbahn steht mein Bienenhaus, in welchem 18 Völker Platz haben, in Schlans im Bündner Oberland. Ich imkere im Schweizerkasten. Der Stand befindet sich an einem sehr sonnigen Südhang auf einer Höhe von 1100 m.ü.M. 1998/99 besuchte ich den Grundkurs am Plantahof, Landquart, 2001 den Königinnenzuchtkurs. Im Jahr 2005 absolvierte ich den Beraterkurs und im Jahr darauf den Zuchtleiterkurs. Seit 2003 bin ich Präsident der Sektion Disentis (GR 1811) und seit 2008 Kantonalpräsident des Bündner Bienenzüchterverbandes (GR 1800).

Die Bienenzucht betreibe ich zusammen mit meiner ganzen Familie mit grosser Freude. Meine Leidenschaft ist die Königinnenzucht. Ich freue mich sehr, Ihnen einen Einblick in die Imkerei des Kantons Graubünden zu geben. ☉

Bündner Bienenzüchterverband (GR 1800)

| | |
|-------------------------|--|
| Präsident: | Andreas Pfister, Sedrun |
| Vereinsgründung: | unbekannt |
| Mitglieder: | 806 |
| Bienenvölker: | 6615 |
| Homepage: | www.apis-grischun.ch |
| Betriebsweise: | etwa 80 % Schweizerkasten, 20 % Magazin |

Das Vereinsgebiet erstreckt sich auf den ganzen Kanton Graubünden, also auf eine Fläche von rund 7100 km². Die Imker sprechen die drei Landessprachen Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch. Es werden sowohl Mellifera- als auch Carnicabienen gehalten, vereinzelt gibt es auch Imker, welche Buckfastbienen halten. Im Kanton Graubünden gibt es zwei A-Belegstellen für Carnicabienen: Greina in der Surselva und S-charl im Engadin. Im Weiteren gibt es zwei B-Belegstellen für Melliferabienen, Valzeina im Prättigau und Val Mora im Val Müstair. Mit der Landwirtschaftsschule LBBZ Plantahof in Landquart hat der Kanton eine starke Basis, an der die Ausbildung der Imker von Profis betrieben wird.

Die jährlichen Vereinsanlässe des Kantonalverbandes sind der Ausbildungstag am Plantahof, der kantonale Imkertag und das Kadertreffen. Zudem werden spezielle Anlässe wie Ausstellungen (Higa Sonderschau 2010) durch den Kantonalverband organisiert und durchgeführt.

Wabenhonig aus Hogg's Halbwaben

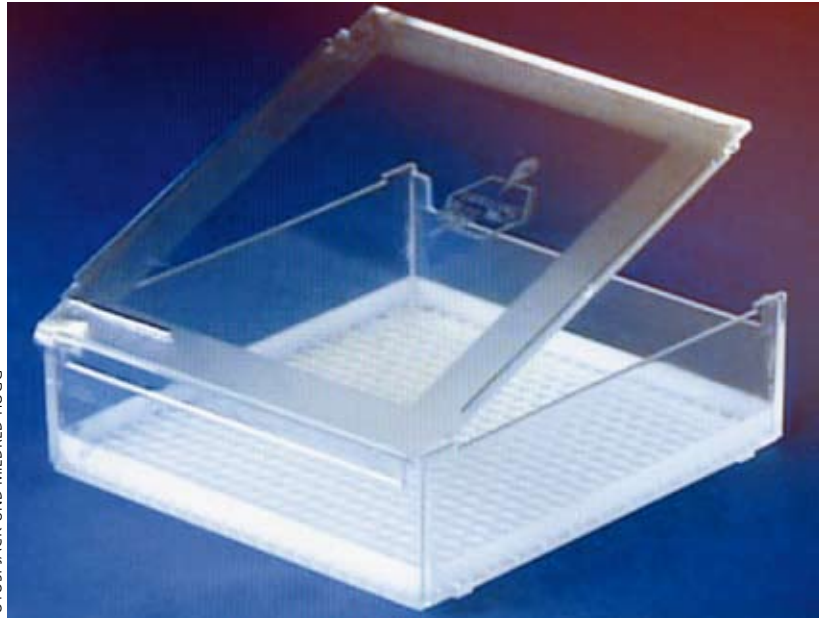
Im ersten Beitrag wird ein System beschrieben, welches für Langstroth-Halbzargen konzipiert worden ist.

KLAUS NOWOTTNICK, D- KLEINSCHMALKALDEN, info@klaus-nowottnick-web.de

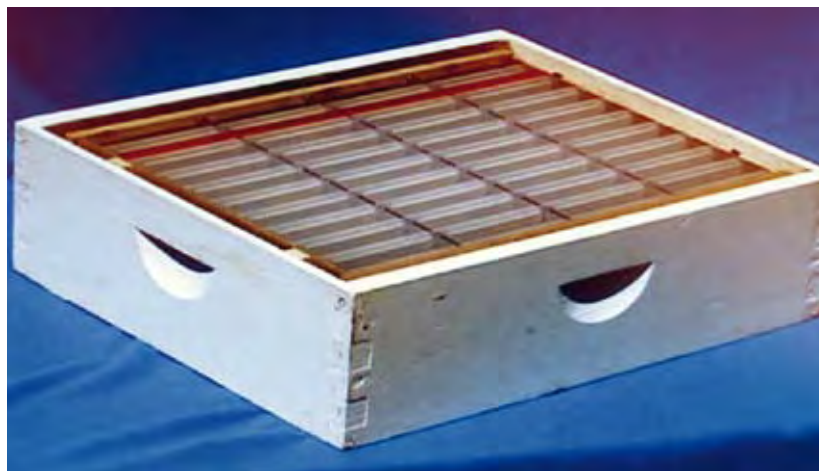
John A. Hogg ist der Erfinder dieser Halbwaben-Kassetten, die aus glasklarem Plastikmaterial gefertigt sind. Der Boden besitzt eine Zellprägung als Vorlage für den Wabenbau. Die Kassetten werden bereits mit Wachsbeschichtung geliefert. Inwieweit man auch ungewachstes Material beziehen kann, müsste beim Hersteller nachgefragt werden. Im Bedarfsfall kann der Kassettenboden aber mit eigenem Wachs bestrichen werden.

Die Kassetten sind für die Langstroth-Halbzarge konzipiert. Allerdings muss bei diesem System die Zarge innen durch zusätzliche Schiede ergänzt werden, um das Überbauen der Kassetten zu verhindern. Für diese Ergänzung wird durch die Händler ein zusätzlicher Umrüstsatz mit angeboten. Dabei handelt es sich um eine einmalige Anschaffung. In der Folge müssen immer nur die leeren Kassetten erworben werden. Handwerklich geschickte Imker werden sich diese zusätzlichen Schiede aber sicher selbst anfertigen können. Beim Hogg-System ist es leider nicht möglich, die im Randbereich sitzenden Kassetten mit den bereits Ausgebauten der Mitte auszutauschen. Hier kann das System nur komplett entnommen werden.

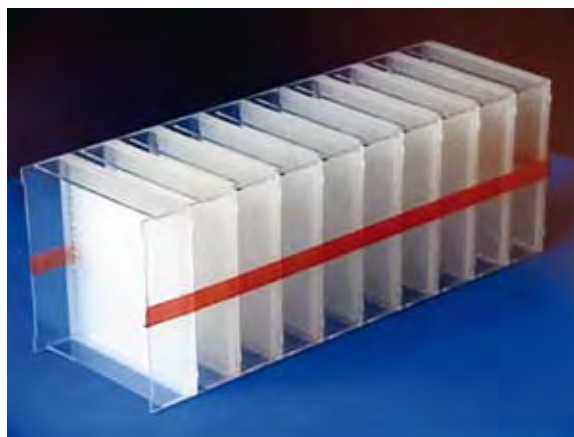
Die Kassetten werden zu je 10 Stück in einer Art Huckepack-Verfahren zusammengesetzt, indem kleine, am Kassettenboden überstehende Füsschen in die gegenüberliegende offene Seite der Nachbarkassette straff einpassen. Um das Paket herum ist ein Klebestreifen angebracht, der die Kassetten zusammenhält. Dadurch entsteht eine fest gefügte Einheit aus 10 Halbwabenkassetten. Vier solcher Stapel werden wiederum von einem Klebeband zu einem Block von 40 Einzelkassetten verbunden und auf diese Weise in die Zarge eingebaut. Zwischen den Reihen verbleiben schmale Durchgänge für die Bienen.



Eine leere Hogg-Honigkassette mit dem dazu gehörenden Deckel und dem gewachsenen Zellboden. Die schachtelähnlichen Kassetten wurden als Module entwickelt, von denen jeweils 10 eine selbsttragende Einheit ergeben.



Die komplette Zarge für die Wabenhoniggewinnung vor dem Aufsetzen.




Ein aus zehn Einzelkassetten zusammengesteckter Stapel, der durch ein Klebeband zusammengehalten wird.

Spezielle Betriebsweise

In USA gibt es eine speziell für die Wabenhoniggewinnung mit diesem System entwickelte Betriebsweise, den sogenannten «Juniper-Hill-Plan». Er entstand gleichzeitig mit der Entwicklung des Kassettensystems vor etwa 30 Jahren auf einem Stand von J. Hogg, der den Namen «Juniper Hill» trägt. Der erste Schritt innerhalb dieses Planes ist die zeitlich begrenzte Anwendung eines angepassten «DeMaree-Plans», um die Völker zu veranlassen, Weiselzellen zu ziehen und so das Stadium einer anschließenden Schwarmkontrolle zu

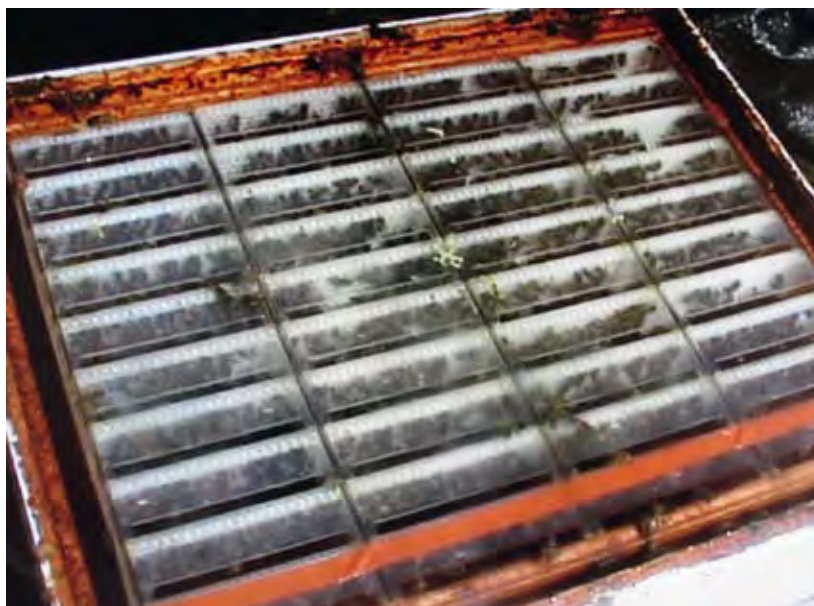
erreichen. Dieses Verfahren, in Kombination mit den beiden am weitesten verbreiteten Gewinnungsverfahren bedeutet: Die Reduzierung von zwei Brutzargen auf eine und die Konzentration der Bienen auf die Erzeugung von Wabenhonig, gefolgt durch die Wiedervereinigung dieser Bruträume. Dabei sind beide inzwischen weiselrichtig und damit kraftvoll für diesen Einsatz. Alle Stufen, verdichtet in einen sich über etwa sechs Wochen erstreckenden Plan, dienen der Wabenhonigproduktion über die gesamte Saison hinweg. Im Frühjahr wird bei den Königinnen jeweils ein Flügel gekürzt. Nähere Informationen zum umfangreichen «Juniper-Hill-Plan» können vom Autor erfragt werden.

Der Beginn der Wabenhoniggewinnung liegt vornehmlich in der Zeit, wenn sich die Bienenvölker ihrem Entwicklungshöhepunkt nähern, aber noch keine Schwarmgedanken hegen. John A. Hogg verwendet dazu – wie oben schon angemerkt – weiselrichtige und auf zwei Bruträumen sitzende Völker. Ob auf zwei oder einem Brutraum ist meines Erachtens nicht so wesentlich. Generell werden, wie bei jedem Verfahren der Wabenhoniggewinnung, nur superstarke und eng sitzende Völker genommen, die keine Schwarmabsichten zeigen. Am besten funktioniert das, wenn man in einer laufenden Massentracht die normalen Honigräume von den Völkern nimmt und sie gegen Zargen mit Kassetten austauscht. Es gibt auch die Meinung, dass man einen der jeweils abgenommenen Honigräume auf die Zarge mit den Kassetten setzt, um den Sammelimpuls aufrechtzuerhalten. Inwieweit das wirklich die Erwartungen erfüllt, sollte jeder selbst in der Praxis überprüfen. Bei diesem System müssen die Bienen in den Kassetten nur die halbe Wabenhöhe errichten, deshalb auch die Bezeichnung Hogg's Halbwaben.

Ich danke Dr. John Hogg, Mildred Hogg and Jack Hogg für ihre Unterstützung und Bereitstellung von Bildmaterial. 



Nur sehr starke Bienenvölker sind auch erfolgreich bei der Wabenhoniggewinnung. Ein Absperrgitter verhindert, dass die Königin in den Zellen der Kassetten Brut anlegt.



Kurze Zeit später haben die Bienen die Kassetten angenommen und beginnen mit dem Ausbau der Waben.



Die Bienen haben ganze Arbeit geleistet! Das Resultat sind diese Stapel verkaufsfertiger Hogg-Kassetten.

Hersteller des Kassetten-Systems:

McPHERSON PLASTICS INC. 1347 M 89 East 89
P.O. Box 58, Otsego, MI 49078-0058, USA,
Tel: 1-269-694-9487, Fax: 1-269-694-6662

Händler:

Mann Lake Ltd.
501 1st ST S, Hackensack, MN 56452-2589, USA
Tel: 1-800-880-7694, Fax: 1-218-675-6156



FOTO: RUEDI RITTER

Wie kann der Sauerbrut Einhalt geboten werden?

Was ursprünglich als Fachveranstaltung zur Eindämmung der Sauerbrut gedacht war, entwickelte sich zu einer Grundsatzdiskussion zur Bienenhaltung im Schweizerkasten.

ROBERT SIEBER,
MÜNCHENSTEIN

Trotz rigoroser Bekämpfungsmassnahmen hat sich die Sauerbrut auch im vergangenen Jahr weiter ausgebreitet. Fast scheint, dass gegen diese Krankheit kein Kraut gewachsen sei. Und nicht nur das: Stände, auf denen gemäss Tierseuchenverordnung bei einer Totalsanierung auch gesunde Völker abgeschwefelt werden mussten, kommen nicht zur Ruhe – die Krankheit tritt zum Teil auch dort wieder auf. Die betroffenen Imker und Imkerinnen sind frustriert, verärgert und verlieren die Zuversicht. Einige haben sich entschieden, die anzeigepflichtige Krankheit gar nicht mehr zu melden – auch wenn sie sich damit strafbar machen. Ein in jeder Beziehung unhaltbarer Zustand.

Der Zentralvorstand des VDRB lud deshalb Mitte November eine Anzahl Fachleute zu einem Forum ein. Es sollten Möglichkeiten diskutiert werden, welche erlauben würden, das Problem in den Griff zu bekommen. Dabei wurde von Anfang an klar festgehalten, dass die bestehende Tierschutz-

verordnung nicht infrage zu stellen sei. Diese gilt und ist anzuwenden. Vielmehr sollte nach anderen Möglichkeiten gesucht werden, welche durch Imker/-innen unter kontrollierten Versuchsbedingungen validiert werden könnten. Aufsehenerregende Anstrengungen waren ja bereits aus dem Werdenberg bekannt geworden: Beherrzte Imker/-innen hatten dort mit Unterstützung der offiziellen Stellen zur Selbsthilfe gegriffen, haben betroffenen Stände mittels Kunstschwarmverfahren zu sanieren. Die Schweizerische Bienen-Zeitung hat darüber ausführlich berichtet (SBZ 09/2010, Seiten 23–24 und SBZ 12/2010, Seite 18) und wird es auch weiterhin tun.

Bestandesaufnahme

Zu Beginn der Fachveranstaltung wurden von den Teilnehmern Beobachtungen und mögliche Erkenntnisse zusammengetragen. Hier einige der wesentlichsten Punkte:

- Die Sauerbrut «spricht primär schweizerdeutsch». Weder in der

französisch sprechenden Schweiz noch im Tessin oder dem grenznahen Ausland scheint die Krankheit ein Thema zu sein – oder dann sicher nicht in diesem Ausmass. Allerdings wurde vom Zentrum für Bienenforschung festgestellt, dass in angeblich gesunden, importierten Bienenvölkern durchaus auch Krankheitserreger gefunden werden konnten.

- Die Krankheit wird von den Imkern und Imkerinnen oft nicht oder erst sehr spät erkannt.
- Tendenziell wird die Sauerbrut eher auf Ständen von Kleinimkern mit weniger als 10 Völkern festgestellt.
- Kaum ein Imker ist auf den Ausbruch der Krankheit vorbereitet (wie muss saniert werden?) – selbst wenn die Krankheit in der unmittelbaren Nachbarschaft ausgebrochen ist. Dem Vernehmen nach haben sich weniger als die Hälfte der Imker/-innen den gratis zur Verfügung gestellten Film über die Massnahmen beim Ausbruch der Krankheit angeschaut.
- Die imkerliche Praxis wird nach dem Ausbruch der Krankheit und anschliessender Sanierung eines Standes nicht geändert. Es wird weitergeimkert, wie wenn nichts geschehen wäre.

Teilnehmer der Fachtagung

Bundesamt für Veterinärwesen (BVET)

Daniela Hadorn
Lukas Perler

Kantonstierärzte

Pierre-François Gobat, Präsident
Vereinigung der Kantonstierärzte

Inspektoren

Christian Sacher
Thomas Amsler
Max Tschumi

Zentrum für Bienenforschung (ZBF)

Peter Gallmann
Jean-Daniel Charrière

VDRB

Richard Wyss, Zentralpräsident
Robert Sieber, Redaktor SBZ
Alfred Höhener, Ressortleiter Ausbildung

Weitere

Ruedi Ritter, Projektleiter *apisuisse*
Walter Gasser, Veterinärdienst (BE)



- Die Kantone rapportieren die Krankheit unterschiedlich an das Bundesamt für Landwirtschaft – das effektive Ausmass ist deshalb nur beschränkt bekannt.
- Die Totalsanierung ist ausserordentlich aufwendig und wird nicht immer professionell durchgeführt. Es sind keine generell akzeptierten Richtlinien vorhanden. Es ist nicht klar, welche Teile der Sanierung effektiv zum Erfolg der Sanierung beitragen und welche überflüssig sind. Die jeweilige Unterstützung durch die Inspektoren ist unterschiedlich.
- Mögliche Zusammenhänge mit der Varroa sind nicht untersucht.
- Es gibt Bakterienstämme, welche virulenter und somit gefährlicher sind als andere.

Bei der Bestandesaufnahme wurden auch einige Punkte aufgeführt, welche zumindest auf den ersten Blick nicht unbedingt einen Einfluss auf die Sauerbrut haben. Andererseits kann ein Zusammenhang auch nicht ausgeschlossen werden. Dazu gehört:

- Dass in letzter Zeit grosse Mengen von Paketbienen (Kleinvölker) in die Schweiz eingeführt wurden – Herkunft oftmals unbekannt (auch wenn die Papiere anderes zu belegen versuchen). Diese Paketbienen werden nicht systematisch auf Krankheiten untersucht.
- Dass sich die imkerliche Praxis vor allem bei der Bewirtschaftung von CH-Beuten im Bienenhaus in der Schweiz in den letzten 100 Jahren kaum verändert hat – und dies, obwohl die Umwelt für unsere Bienen

im gleichen Zeitraum eine ganz andere geworden ist.

Lichtblicke

Es durften aber auch einige positive Elemente festgehalten werden, welche zu Hoffnung Anlass geben:

- Das Vorhandensein des Krankheitserregers kann heute mit einer sehr genauen Methode (PCR) auch in kleinsten Mengen nachgewiesen werden, auch wenn die Krankheit von blossen Auge noch nicht zu erkennen ist. Allerdings wissen wir nicht, ob mit der PCR-Methode nachgewiesene Bakterien auch wirklich zu einem Krankheitsausbruch führen.
- Dank der von der neuen Tierseuchenverordnung geforderten Meldepflicht konnten eine Anzahl von Bienenständen identifiziert werden, über die bisher wenig bekannt war. Dadurch konnten auch einige Krankheitsherde identifiziert und anschliessend saniert werden.
- Der Kanton Bern ist von der Sauerbrut besonders stark betroffen. Hier werden beim Auftreten der Krankheit zusätzliche Daten erhoben, welche einen Einfluss auf die Krankheit haben könnten. Diese Daten können nun systematisch ausgewertet werden.

Mit dieser vielfältigen und nicht eben durchsichtigen Ausgangslage suchten die Teilnehmer nun nach Möglichkeiten, um der Sauerbrut Einhalt zu gebieten. Von diesen Vorschlägen wurde eine Rangliste erstellt nach den Kriterien: Zeitdauer bis zum Erfolg und

Einfluss auf die Krankheit. Die Prioritätensetzung erstaunte!

Vorschläge

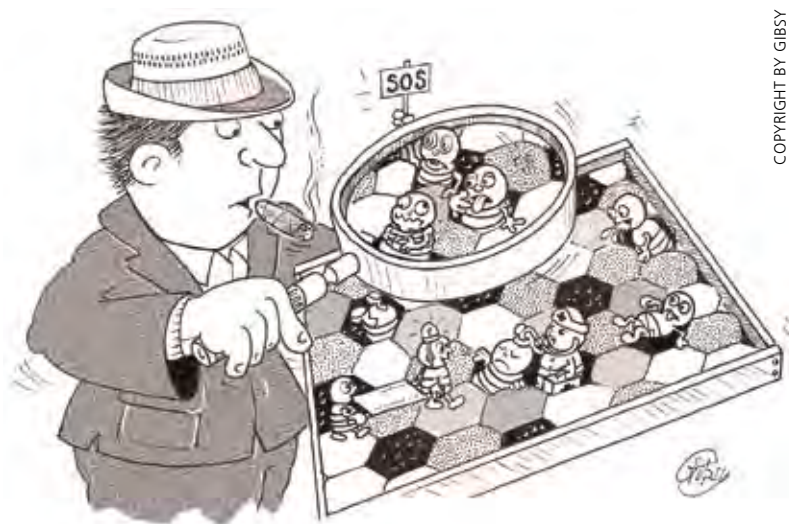
Die heutige imkerliche Praxis im Schweizerkasten landete auf Platz eins. Das mag auf den ersten Blick erstaunen und, wie schon oben festgehalten, nicht unbedingt einen Zusammenhang mit der Krankheit haben. Dass die Teilnehmer dies anders anschauten, soll anhand einiger konkreter Beispiele erläutert werden: Die Erweiterung der Völker im CH-Kasten erfolgt stufenweise. Normalerweise werden eine oder höchstens zwei Mittelwände hinter die Brut gehängt. So haben wir es gelernt, so haben es schon unsere Grossväter gemacht. Dabei wird das Volk jedes Mal massiv gestört. Es dauert eine geraume Zeit, bis diese Störung «verarbeitet» ist. Im Gegensatz dazu erfolgt beim Magazin die Erweiterung mit einer ganzen Zarge in einem einzigen Schritt. Für die Bienen scheint dies überhaupt kein Problem zu sein. Sobald sie Platzbedarf haben, beginnen sie, die aufgesetzte Zarge auszubauen.

Ein anderes Beispiel ist das Zudecken der Bienen im CH-Kasten im Spätwinter mit Material, von dem wir nicht wissen, ob sich darin Krankheitserreger befinden. Im Magazin werden die Völker nicht zugedeckt. Frieren die Bienen im CH-Kasten etwa mehr?

Ein weiteres, wenn auch nicht CH-Kasten spezifisches Beispiel, ist die Jungvolkbildung: Mit den Brutwaben geben wir dem Jungvolk mögliche Probleme wie Krankheiten oder



FOTO: ZBF AGROSCOPE ALP



COPYRIGHT BY GIBSY

Wie lassen sich solche Überraschungen vermeiden?

Diese leicht bräunlich verfärbten Larven zeigen die Merkmale einer Infektion mit dem Sauerbruterreger (*Melissococcus plutonium*).



FOTO: RÜEDI RITTER

Warum machen wir aus dem abgeschwärmten Volk nicht einen Kunstschwarm und geben auch diesem Volk die Möglichkeit, richtig neu anzufangen? Das sind nur ein paar Beispiele zu den offenen Fragen. Die Teilnehmer waren sich einig, eine Arbeitsgruppe zu bilden, um Schritt für Schritt die imkerliche Praxis zu überdenken.

Die wichtigsten 10 Vorschläge sind in der Tabelle unten zusammengefasst. Damit wurde natürlich erst ein theoretischer Anfang gemacht. Jetzt geht es darum, diese Vorschläge auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen. Dazu ist die Mitarbeit vieler Imker und Imkerinnen notwendig. Wer sich dazu zur Verfügung stellen möchte oder auch gute Ideen beisteuern kann, ist herzlich eingeladen, sich bei den jeweiligen Projektleitern oder bei der Redaktion der Bienen-Zeitung zu melden. ☐

Parasiten vom Elternvolk mit auf den Lebensweg. Die Natur hat dies so nicht vorgesehen und dafür den Schwarm entwickelt. Dieser lässt alles zurück ausser den Bienen und der alten Königin, welche oftmals umgeweiselt wird. Also ein richtiger Neuanfang! Wie steht es damit aber bei einem abgeschwärmten Volk? In der Hoffnung, dass dieses im laufenden Jahr noch Honig eintragen wird, tun wir alles, um dieses am Leben zu erhalten.

Mögliche Ansätze zur Eindämmung der Sauerbrut respektive zur Verbesserung der Bienenhaltung im Schweizerkasten.

| Priorität | Problem | Lösungsansatz | Federführung |
|-----------|---|---|---|
| 1 | Imkern im CH-Kasten ist komplexer als im Magazin. Muss das sein? Trotz Veränderungen in der Umwelt hat sich die Imkerpraxis während der letzten 100 Jahre kaum verändert. | Die gesamte Imkerpraxis im CH-Kasten überdenken – das Wohl der Biene steht im Vordergrund. | VDRB/Arbeitsgruppe |
| 2 | Über die Risikofaktoren im Zusammenhang mit der Sauerbrut ist wenig bekannt. | Auswertung der Daten aus dem Kanton Bern, welche dort systematisch erhoben werden. | Walter Gasser |
| 3 | Bei der Ablegerbildung gelangen allenfalls infizierte Waben und Larven in die Ableger. | Jungvolkbildung (z. B. aus Sammelableger) auf Leitstreifen | Thomas Amsler/Imker |
| 4 | Das Kunstschwarmverfahren als mögliche Sauerbrut Sanierungsform ist aufwendig. | Praxistauglichere Alternativen erarbeiten. | Thomas Amsler/Imker |
| 5 | Mit dem Import von Paketbienen können Krankheiten ins Land gelangen. | <ul style="list-style-type: none"> gesetzliche Importrichtlinien umsetzen. Genügend einheimische Jungvölker produzieren, sodass Paketbienenimporte nicht mehr notwendig sind. | <ul style="list-style-type: none"> Kantonstierärzte Imkerverbände |
| 6 | Die Wirkung der einzelnen Teile der technischen Weisungen zur Sauerbrutsanierung ist nur beschränkt untersucht. | Mit Versuchen abklären, welche Teile der Weisungen den grössten Nutzen erbringen. | ZBF |
| 7 | Sind Schwärme Krankheitsüberträger? | Mit PCR-Methodologie Bakterienmenge von Schwärmen und abgeschwärmten Völkern vergleichen. | ZBF/Imker |
| 8 | Die Sauerbrut wird oftmals nicht oder zu spät erkannt. | 4–5 Imker/-innen arbeiten in einem Team zusammen, unterstützen sich gegenseitig, tauschen Erfahrungen aus und helfen einander bei der Diagnose der Sauerbrut und bei der Sanierung. | VDRB/Kantonalverbände und Sektionen |
| 9 | Die Sauerbrutsanierung wird unterschiedlich gehandhabt. Auch der Gebrauch der Begriffe ist nicht einheitlich (bezieht sich auch auf die Varroa). | Einheitliche Methodologien und Terminologien einführen. | Christian Sacher und Forum der Bieneninspektoren |
| 10 | Über den Einfluss von Beuten und Rassen auf die Sauerbrut ist wenig bekannt. | Inspektoren erfassen nicht nur den Befall, sondern auch Zusatzinformationen. | Christian Sacher und Forum der Bieneninspektoren |

ERWERBSIMKERTAGE IN DONAUESCHINGEN

Spannungsfeld Ökologie und Ökonomie

3 000 Hektaren neu entstandene blühende Ackerflächen und wildartenreiche Saatgutmischungen als Ersatz für Mais in der Biogasgewinnung in Deutschland? Ansätze, die uns Imker/-innen hierzulande aufhorchen lassen!

RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN

Die vom 22. bis 24. Oktober zum 40. Mal durchgeführten Berufs- und Erwerbsimkertage lockten wie alle Jahre wieder unzählige Imker und Interessierte aus nah und fern nach Donaueschingen. Es handelt sich um die bedeutendste Fachtagung in Europa. Die Veranstaltung ist eine Mischung aus Fachvorträgen, Ausstellungen und Informationsaustausch über die Bienen, deren ökologische Bedeutung noch oft unterschätzt wird.

Imkerei und Landwirtschaft

Manfred Hederer, Präsident des Deutschen Imkerbundes, hiess die zahlreich erschienenen Imker, Gäste und Vertreter aus Politik und Wirtschaft herzlich willkommen. In seiner Ansprache ging er auf die nicht immer einfache Interaktion zwischen Imkerei und Landwirtschaft ein. Viel Energie und guter Wille sind auf beiden Seiten nötig, damit keine Partei auf der Strecke bleibt. «Imker mit ihren Bienen sind nicht nur für den Honig da, sondern auch für die Umwelt», betonte Hederer. Der Präsident bezeichnete die intensive Bodennutzung und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln als ein wesentliches Risikopotenzial für die Bienen. Er forderte die Politik auf, das Gleichgewicht zwischen Ökologie und Ökonomie nicht aus dem Auge zu verlieren. «Wir mussten schmerzhaft Erfahrungen machen», ergänzte er und weiter: «Die Lobbyisten haben viel Zeit und Geld, wir Imker dagegen sind unverbesserliche Optimisten und werden dies auch bleiben.»

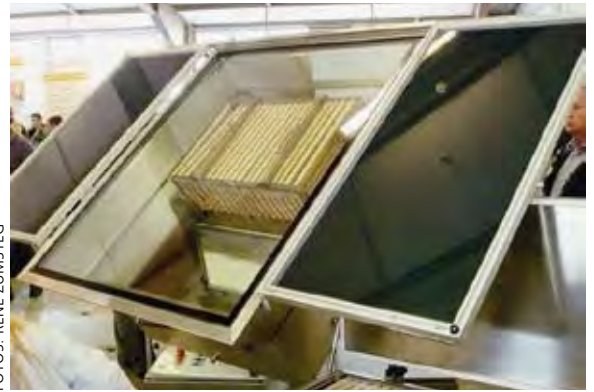
Spannender Ausblick

Ministerialdirektor Dr. Albrecht Rittmann, zuständig für Ernährung und

Verbraucherschutz in Baden-Württemberg, sind die Hauptspannungsfelder zwischen Bauern und Imkern bekannt. Der verstärkte Anbau von Mais zur Biogasgewinnung sowie die Pflanzenschutzmittel im Acker-, Gemüse- und Obstanbau sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Aber «das Land macht sich für den Bienenschutz stark», argumentierte der Politvertreter. Nebst den über 3 000 Hektaren neu entstandener, blühender Ackerfläche werde geprüft, ob eine mehrjährige, wildartenreiche Saatgutmischung als Ersatz für Mais in der Biogasgewinnung herangezogen werden könnte. «Diese Flächen würden den Bienen als gute Nektar- und Pollenquelle dienen», so Dr. Rittmann. Einig sind sich alle Parteien, dass ein gemeinsamer Weg von Bauern und Imkern zur Lösung der anstehenden Probleme nötig ist. Die Problematik wurde durch wissenschaftliche Vorträge zu Themen wie «Subletale Effekte



Imkerpräsident Manfred Hederer (rechts) durfte den diesjährigen «Goldenen Stachel» gleich an drei Gewinner verteilen: Dr. Klaus Wallner für Varroabekämpfungsmittel ohne Rückstände (der Preis wurde stellvertretend von Arno Bruder, Vorstandsmitglied des DBIB entgegen genommen), Bernd Dany für die jahrelangen Versuche mit biologischen Mitteln zur Varroabekämpfung und Bruno Becker für die Entwicklung des Nassenheider Verdunstlers (v.l.n.r.). In der Mitte Dr. Albrecht Rittmann, der sich für die Bienen einsetzen will.



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Ein Sonnenwaxschmelzer mit Solarpower. Für den Hobbyimker vielleicht etwas gross geraten.

von Substanzen aus der Agrochemie auf die Bienen» ergänzt.

Eigenverantwortung

Grossimker Jos Guth ging in seinem Referat mehr darauf ein, was ein Imker selber für seine Völker unternehmen kann. «Ohne andauernde Pollenvielfalt ist eine befriedigende Entwicklung der Bienenvölker nicht möglich». Als Imker solle man aber nicht nur von den Anderen fordern, sondern auch selber Blumen anpflanzen und damit für ein vielfältiges Pollenangebot für die ganzjährige Versorgung der Völker sorgen. Im Weiteren plädierte er dafür, die Völkerzahl pro Standort zu begrenzen, auf Bewährtes aufzubauen und für Neues offen zu sein, für einen offenen Gitterboden, was ein trockenes Volksinneres erlaube, im Einklang mit der Natur und den Bedürfnissen des Bienenvolkes zu handeln. Seine Meinung «Sind die Bienen gesund, ist auch die Umwelt gesund», rundete den lehrreichen Vortrag ab.

Die Technik in der Imkerei nahm einen grossen Teil der Ausstellung in Anspruch. Vom Abfüllautomaten bis zum Bienenbesen konnte alles erworben werden, was ein Imkerherz begehrt. Das rege Gedränge zwischen den Verkaufsständen erinnerte zeitweise an das Treiben in einer Bienenbeute. Bei Honigbier und Met konnten entspannt dieses oder jenes Fachgespräch geführt und Erfahrungen ausgetauscht werden. Donaueschingen ist und bleibt einen Besuch wert. Bleibt abzuwarten, wie die skizzierten Lösungen aussehen werden. Die Politik in Deutschland hat die Probleme erkannt und die Imker werden dran bleiben. Herzlichen Dank an die Organisatoren, die hier erneut sehr grosse Arbeit geleistet haben. 

Partnerschaftliches Treffen zwischen Kantonalkader und ZV des VDRB

Von A wie *apisuisse* bis Z wie Zucht – für alle offenen Fragen wurde im konstruktiven Dialog intensiv nach Lösungen gesucht.

ROBERT SIEBER,
MÜNCHENSTEIN

Bereits zum dritten Mal trafen sich die Mitglieder des Zentralvorstandes (ZV) des VDRB mit den Kantonalpräsidenten und ihren Obleuten Bildung, Zucht und Honig am Bildungszentrum Wallierhof in Riedholz. Die Anlässe der vorangegangenen Jahre hatten gezeigt, dass dieser jährlich im November stattfindende Anlass einem Bedürfnis entspricht: Informationen aus erster Hand können ausgetauscht und eine gemeinsame Zielrichtung festgelegt werden. Nach einer bewusst kurz gehaltenen Begrüssung durch Zentralpräsident Richard Wyss – «wir wollen die Zeit für die gemeinsame Arbeit nutzen» – teilten sich die rund 60 Teilnehmer/-innen in die vier Arbeitsgruppen Zucht, Honig, Bildung und Präsidenten auf.

Zucht

apisuisse Projektleiter Ruedi Ritter orientierte die Zuchtleute über die Prüfstände, welche nach den neuen Richtlinien arbeiten. An konkreten Beispielen erläuterte er die Bedeutung der Zuchtwerte aus Beebreed (www.beebreed.eu). Auch die Finanzierung der Belegstellen und der Zuchtwertschätzung durch das Bundesamt für Landwirtschaft wurde besprochen. Bekanntlich fliessen Bundesgelder nur, wenn auch entsprechende Leistungen erbracht und die durch die Zuchtkommission *apisuisse* erarbeiteten und vom Bundesrat abgesegneten Vereinbarungen eingehalten werden. Die Obleute waren sich einig darüber, dass ein gutes Zuchtprogramm für die Gesundheit unserer Bienen unabding-

bar ist. Dass mit einer erfolgreichen Zucht der Import von Paketbienen verhindert werden kann, macht diese noch bedeutsamer.

Honig

Die Honigprämierung an der OLMA hat einmal mehr gezeigt, dass bei der Deklaration, also der Honigetikette, dringender Handlungsbedarf besteht. Nicht nur wer Vereins- oder Regionaletiketten vertreibt, hat sich an die genau definierten Auflagen zu halten, sondern auch der kreative Imker, welcher seiner Etikette eine persönliche Note verleihen möchte. Auch hier gilt oftmals der Grundsatz: «weniger ist mehr». Die Etikette muss einerseits mit den obligatorischen Angaben versehen sein. Andererseits sind verbotene Angaben wegzulassen. Der Link auf der Website des VDRB liefert alles Wissenswerte. Die kanto-



FOTOS: ROBERT SIEBER

Am Präsidententisch war man sich darüber einig, dass auch wir Imker/-innen um politisches «Lobbying» nicht mehr herumkommen.

nalen Honigoblate stehen hier einer Herausforderung gegenüber, müssen sie die Richtlinien doch über die Betriebsprüfer in die Sektionen hinaus tragen. Bezüglich der Grundelemente einer Honigetikette sind nämlich alle Imker/-innen angesprochen, nicht nur die Siegelimker.

Der Präsident der Honigkommission *apisuisse*, Leo Simonet, und Margrit Bösch, Ressortleiterin Honig im VDRB, stellten die überarbeitete Checkliste für Siegelimker mit der dazugehörigen Anleitung für Betriebsprüfer vor. Die Checkliste entspricht den neuesten Erkenntnissen guter imkerlicher Praxis und berücksichtigt Erfahrungen aus der bisherigen Anwendung sowie die zahlreich eingegangenen Vorschläge aus der Vernehmlassung. Die überarbeiteten Dokumente werden ab Frühjahr 2011 zur Verfügung stehen.

Bildung

Die Haupttraktandenpunkte bildeten der überarbeitete Ausbildungsordner und die Neuauflage des Schweizer Bienenvaters. Die erste Fassung des Ausbildungsordners war vor zwei Jahren aufgelegt worden, um eine einheitliche Grundausbildung zu gewährleisten. Nach dem zweijährigen Einsatz geht es nun darum, Erfahrungen und Erkenntnisse in eine überarbeitete Fassung einzubringen. Unter der Federführung von Hansjörg Rüegg haben verschiedene Fachleute die Änderungsvorschläge ausgewertet und in die überarbeitete Fassung eingebaut.

Der Schweizerische Bienenvater ist nach wie vor das Standardwerk für die Imkerpraxis in der Schweiz und ergänzt den Ausbildungsordner in den Grundkursen. Nächstes Jahr wird die Auflage der 2003 erschienenen Fassung vergriffen sein. Aus diesem Grund wurde unter der Leitung von ZV Mitglied Eva Sprecher eine Neuauflage in Arbeit genommen. Diese bietet Gelegenheit, Texte bei Bedarf zu aktualisieren, zu ergänzen oder anzupassen. Damit soll der Bienenvater gleichzeitig Begleiter für die Grundkursteilnehmer und Nachschlagwerk für erfahrene Imker/-innen sein. Bei der Diskussion mit den kantonalen



Das Zentralvorstandsmitglied Eva Sprecher, Projektleiterin «Neuauflage Schweizerischer Bienenvater», orientiert über den Stand der Arbeiten.


Bildungsoblateuten kam klar zum Ausdruck, dass der Betriebsweise mit Magazinen in der neuen Auflage deutlich mehr Gewicht beigemessen werden soll.

Politisches Lobbying

Ohne eine starke Interessenvertretung im Bundesparlament sind heutzutage gesetzliche Änderungen praktisch unmöglich. Dies trifft auch für die Bienenhaltung zu. Die Gruppe der Kantonalpräsidenten war sich einig, dass wir uns in Zukunft vermehrt dem Thema «politisches Lobbying» widmen müssen. Man kann sich auch vorstellen, dass – wie in vielen anderen Verbänden üblich – in Zukunft an der Spitze des schweizerischen Imkerverbandes *apisuisse* ein Bundesparlamentarier stehen soll. Es ist ein grosser Unterschied, ob wir als Verbandsfunktionäre bei der Bundesverwaltung anklopfen, oder ob dies ein Parlamentarier

macht. Es sind aber auch alle Imker, welche einen Parlamentarier oder eine Parlamentarierin näher kennen, aufgerufen, sich bei diesen Personen für unsere Sache starkzumachen.

Am Nachmittag informierte das ZV-Mitglied Robert Sieber über den kürzlich abgehaltenen Sauerbrutworkshop (Artikel in dieser Ausgabe).

Bei der allgemeinen Aussprache dominierte das Thema Zucht und *apisuisse*. Es muss davon ausgegangen werden, dass bewusst Un- und Halbwahrheiten gestreut wurden, um das Projekt schlecht zu machen. Die Anwesenden wurden gebeten, in Zukunft Gerüchte kritisch zu hinterfragen, und auch einmal eine direkte Anfrage an Projektleiter Ruedi Ritter oder an ein Zentralvorstandsmitglied zu richten. Um einen besseren Informationsfluss zu gewährleisten, werden alle Kommissionsprotokolle im Internet veröffentlicht. 



FOTOS: HANS STALDER

Die Gartenwirtschaft ist im Sommer sehr beliebt.

Der Bijenstal in Opperdoes

Jan Glazenberg liebt Menschen und Bienen. Wohl deshalb hat er den Bijenstal in Opperdoes im Norden Hollands erfunden. Dort treffen jedes Jahr mehr als 10 000 Menschen mit den Bienen von Jan Glazenberg zusammen.

HANS STALDER,
BOLSWARD (NL)

Am Rand des kleinen Dorfes Opperdoes, das etwa 30 km nördlich von Amsterdam liegt, betreiben Monique und Jan Glazenberg eine einmalige Freizeitanlage. Vorerst

ist von den Bienen gar nichts zu sehen. Dafür von Bienenprodukten. Die grosse, hohe Halle ist eine Komposition aus Cafeteria, Verkaufsladen und Bienenmuseum. Und hinter der Theke

ist Monique beschäftigt mit dem Bereitstellen von Appeltaart und Café. Die neu eingetroffenen Gäste wollen sich etwas stärken, bevor sie von Jan durch die Anlage geführt werden oder in ein Mietboot steigen. Hier kann man nämlich auch kleine Boote mit Elektromotor mieten und in der näheren Umgebung von Opperdoes herumkurven.

Bienen streicheln

Jan ist stolz auf seine Bienen. Auf seiner Führung lässt er die Gäste die Bienen streicheln. Schon seine Vorfahren waren Imker und er hofft, dass sein heute elfjähriger Sohn dieses Hobby weiterführen wird. Ja, er bezeichnet die Imkeri als Hobby, weil er nicht davon leben kann. Das erstaunt, wenn man weiss, dass er rund 250 Bienenvölker



Jan und Monique
Glazenberg.



hat, die im ganzen Land dezentralisiert sind. Sie werden meist von pensionierten Leuten betreut. Die Monokultur in der Landwirtschaft und der kleine Baumstand führen dazu, dass die Bienen nicht viel Leckeres finden und deshalb nur in kleinen Völkern leben. Jan ist zufrieden mit einem Honigertrag von 50–60 kg pro Volk/Jahr. Wie man schon in andern Berichten lesen konnte, ist der Ertrag vor allem in den Städten erfreulich gross. Deshalb lässt er zum Beispiel im Juni einen Teil seiner Bienen durch die Strassen und Pärke der Weltstadt Amsterdam fliegen und an den blühenden Lindenbäumen nach Nektar suchen. Er kennt seit vielen Jahren sichere Plätze, wo er die Beuten unbeaufsichtigt stehen lassen kann. Auch zum Wanderimker wird er, wenn er seine Beuten in grosse Treibhäuser stellt, damit dort die Pflanzen bestäubt werden. Das ist für ihn ein einträgliches Geschäft. Er gewinnt zwar keinen Honig, aber er wird gut bezahlt für seine Arbeit und diejenige seiner 50 000 Mitarbeiterinnen. Jan lacht: «Ich bin in den Niederlanden der Chef mit den meisten Mitarbeitenden!»

Krankheiten wie fast überall

Auch Jan ist mit der Prophylaxe stark beschäftigt. Viele Imker in den Niederlanden haben im letzten Winter bis zu 50 % der Völker verloren. Bei ihm ist es mit 15 % Verlust noch einigermaßen glimpflich abgelaufen. Er ist auch konsequent an der Arbeit. Sein Winterfutter besteht aus 50 % eigenem Honig und 50 % Zuckerwasser. Jedes Volk kriegt etwa 30 kg von diesem Futter. Dass er fast keine Schwärme hat, führt er auf die kleinen Völker zurück. In der Beute wird es kaum zu eng. Die Königinnen züchtet er selber. Dabei schaut er vor allem auf die Sanftmütigkeit.

Eisenbahn, sein zweites Hobby

Jan ist auch ein leidenschaftlicher Modelleisenbahner. In vielen Arbeitsstunden – vor allem im Winter – hat er eine Grossspur Eisenbahnanlage aufgebaut und lässt die Züge computergesteuert zirkulieren. Schmunzelnd erklärt er, dass die Anlage für Kinder von 7 bis 90 Jahren gebaut wurde und



In Opperdoes hat Jan nur wenige Bienenvölker.



Auch das Honigschleudern ist – durch die Glasscheibe – öffentlich.

tatsächlich unterhält er sich angeregt mit einem älteren Herrn, der Einzelheiten zur Technik wissen will.

Bald geht Jan mit seinen Klompen (die typischen holländischen Schuhe aus Holz) quer über den Platz. Denn es wartet bereits die nächste Gruppe auf den Start der Führung. Und Jan sagt: «Ich erzähle das Leben der Bienen. Dazu gibt es eine Geschichte für Kinder und eine für Erwachsene.»



Die Modelleisenbahn begeistert Jung und Alt.



FOTOS: ANDRÉE KAMBER SCHNYDER

Die in Afrika häufig verwendete Oberträger Bienenbeute.

Bienenhaltung im westafrikanischen Gambia

Unter dem Motto: «Gute Imker sind gut für die Umwelt» werden am nationalen Bienencenter Imker und Imkerinnen nach den modernsten Ansätzen der Bienenhaltung und nach den Bedürfnissen der Natur ausgebildet.

ANDRÉE KAMBER SCHNYDER, BELLACH

Zufällig bin ich mit meinem Mann und einem befreundeten Ehepaar in den Ferien auf einer Fahrt in das Landesinnere von Gambia auf das nationale Bienencenter gestossen. Breitwillig hat uns das freundliche, weitgehend junge Personal durch das Center geführt und uns über Ziele und Arbeit der nationalen Vereinigung der Bienenhalter Gambias (NBAG) informiert. Wir waren sehr überrascht und erstaunt, in diesem armen und in der Entwicklung noch weit zurückliegenden Land eine echt professionelle und kompetente Organisation zur Förderung der Bienenhaltung vorzufinden. Aufgefallen ist uns auch die Sauberkeit der Räume und Einrichtungen des Centers.

Die NBAG ist eine Vereinigung der Imker aus allen Regionen des Landes.

Die Non-Profit-Organisation ist beauftragt, die Bienenhaltung und die Honigproduktion in Gambia weiterzuentwickeln sowie die Qualität des Honigs zu steigern.

Aufgaben des Centers

Neben Bienenhaltungskursen werden erschwingliche Ausrüstungen und Verkaufsmöglichkeiten für Honig und Wachs angeboten. Die Entwicklung der Honigproduktion soll auch dazu beitragen, die Wohlfahrt der ländlichen Bevölkerung zu steigern. Die NBAG richtet ihre Arbeit ganz besonders auf die Ausbildung der Imker und eine marktorientierte Honigherstellung aus. Die Kurse beinhalten die moderne Bienenhaltung und Arbeitstechnik. Grossen Wert wird auch auf die Bedürfnisse der Umwelt gelegt.

Honig mit starkem Geschmack

Der Honig aus Gambia widerspiegelt die Vielseitigkeit der Natur, in welcher er geerntet wird. Die Bienen holen ihre Nahrung aus den Blüten von Maleina-, Mango-, Orangen-, Baobab-, Zitronen- und Cassubäumen. Zudem blühen während des ganzen Jahres Sträucher und eine Vielfalt von Blumen. Daraus entsteht ein Honig von für uns ungewöhnlichem und stark ausgeprägtem Geschmack. Die Farbpalette reicht von bernsteinfarben bis beinahe schwarz. Es wird einmal im Jahr geerntet. Im Gegensatz zu unseren Breitengraden kann in Gambia auf eine Fütterung verzichtet werden, da die Bienen während des ganzen Jahres genug Nahrung in der Natur finden. Interessant ist auch die Gestaltung der Bienenbeuten, sie enthalten keine verdrahteten Waben. Die Bienen bauen von der Unterseite der Deckleisten weg nach unten ihre eigenen Waben.

Am Ende der Führung haben wir von diesem speziellen Honig eingekauft – dieser hat uns im weiteren Verlauf der Ferien täglich das Frühstück versüsst! Das einmalige Ferienerlebnis hat uns gezeigt, dass selbst im fernen Afrika initiative und fortschrittlich denkende Imker tätig sind. ☺



Die Schweizer Besucher lassen sich informieren.



Kontrollraum im NBAG Zentrum in Brikama.



Die nationale Bienenzüchtervereinigung Gambia stellt sich vor.



FOTOS: JOE N. MEIER

Bienenhaus in Attelwil – ein ganz besonderes Bijou

JOE N. MEIER,
ATTELWIL

Das ist mein Bienenhaus. Ich bin der vierte Besitzer. Es gehörte ab 1904 dem katholischen Pfarrer von Knutwil (LU). Dann übernahm es ein Landwirt in Grosswangen (LU). Von dort ging es weiter zu Josef Röllli in

Oberkirch (LU). Ab 1983 befindet es sich in Attelwil, AG. Allerdings lag es bis 2003 zerlegt bei einem Zimmermann. Nach meiner Pension war es meine erste Arbeit zusammen mit einem pensionierten Zimmermanns-

polier, das baufällige Haus zu restaurieren. Seither steht es zu unserer Freude in unserem Baumgarten, mitten in Attelwil.

Nach meiner Information hat die Biene AG, Winikon um 1904/05 fünf solche Bienenhäuser gebaut, wovon aber nur gerade eines mit einem Turm und einem Kreuz. Baupläne gibt es leider nicht. Original war das Bienenhaus mit 36 Beuten bestückt: 4-er Beuten auf drei Etagen auf drei Seiten. Zurzeit habe ich 16 einzelne Schweizerkästen installiert. Den Bienen scheint es in diesem Haus wohl zu sein: Im vergangenen Frühling trugen die Spitzenvölker über 30 kg Honig ein!

Noch eine Episode während der Bauarbeiten in Attelwil: Als wir den Turm mit Kreuz montiert hatten, tönte es von der nahe gelegenen Strasse herunter: «Herr Meier, gibt das katholische Bienenhaus?» «Aber selbstverständlich, und die geben erst noch mehr Honig», war meine Antwort an die fragenden Schulkinder. Dazu muss man wissen, dass unsere Gemeinde mehrheitlich von protestantischen Bürgern bewohnt ist. Ich wusste dann auch, was am Familientisch besprochen worden war. ☺



Detailansicht der reich verzierten Fassade.



«Richtiges Reinigen und Desinfizieren» (SBZ 11/2010)

Die von Herrn Sacher beschriebene Arbeitsweise zum Reinigen und Desinfizieren ist sicher 100 % wirksam. Es ist jedoch eine enorme Arbeit, mit welcher Imker/-innen belastet werden. Könnte dies sogar zur Aufgabe der Bienenhaltung führen? Besonders ältere Imker werden Mühe haben, die geforderten, kraftaufwändigen Arbeiten durchzuführen.

Meine Erfahrungen

Seit das Desinfektionsmittel «VIRKON S» für das Desinfizieren der Bienenstände zugelassen ist, habe ich die Arbeiten in meinem Bienenhaus komplett umgestellt. Ich verwende nur noch dieses neue Mittel. Der einzige Nachteil: Das Mittel entfernt keine Wachs- und Propolisrückstände. Es ist aber wirksam gegen alle 18 bekannten Arten von Bienen-Viren, welche bei Mensch und Tier vorkommen.

Es ist zudem hochwirksam gegen Bakterien und Pilze.

Müssen wir aber überhaupt die beiden wertvollen Bienenprodukte Wachs und Propolis entfernen? Es ist doch so, dass sowohl Wachs wie Propolis das Eindringen von Bakterien und Viren von aussen in das Volk verhindern. Also muss man eigentlich nur so viel Wachs und Propolis entfernen, dass Rähmchen, Deckbretter, Keil und Fenster wieder gut montiert werden können. Verbleibendes Wachs und Propolis werden anschliessend bei der Behandlung mit der Lösung an deren Oberfläche desinfiziert.

meine Arbeitsweise

Bevor ein Ableger oder Schwarm in eine Beute einlogiert wird, bereite ich ein Bad mit 10 l «VIRKON S» (50 g VIRKON S) vor. Rähmchen mit und ohne Mittel-

wand, Deckbretter, Keil und Brutfenster werden während 10 Minuten in dieses Bad eingetaucht und anschliessend zum Trocknen auf die Seite gelegt. Die Beute mit Türe und Flugnische wird mit einem Sprühgerät innen überall benetzt und anschliessend mit einem Schwamm, der vorher im Bad benetzt wurde, leicht eingerieben. Damit ist garantiert, dass die gesamte Oberfläche mit «VIRKON S» gut benetzt wird. Ein grosses Bad für die Beute ist also nicht notwendig. Überschüssige Lösung wird mit dem Schwamm entfernt. Nach einem Tag ist sicher alles trocken und die Bienen können in ein frisches Haus einziehen. Diese Methode hat verschiedene Vorteile: Da die Lösung während sieben Tagen stabil bleibt, kann ich das Bad und das Sprühgerät während dieser Zeit immer wieder verwenden, um Werkzeuge,

Handschuhe oder Boden zu desinfizieren. «VIRKON S» ist biologisch abbaubar und kann somit im Abwasser entsorgt werden. Schutzbekleidung ist nicht notwendig.* Die Beute kann am Standort behandelt werden, erwärmen der Flüssigkeit und nachträgliches Abflammen ist nicht notwendig.

Dieses einfache Verfahren kann auch bei der Sanierung von Ständen bei Sauerbrutbefall angewendet werden.

Kurt Rickli, Grenchen ☺

* Der Hersteller empfiehlt bei der Anwendung Schutzbekleidung zu tragen und höchstens kleine Restmengen der stark verdünnten VIRKON S-Lösung dürfen ins Abwasser entsorgt werden. (Siehe: www.noack-deutschland.de/PDF_Des_mittell/sicherheitsdatenblatt_virkon_s.pdf).

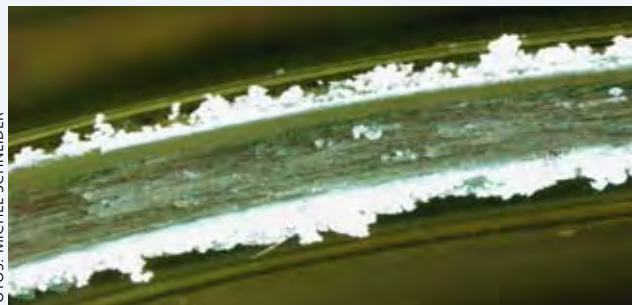
Die Redaktion

Mangelhafte Honigglasdeckel

Wie jedes Jahr machten wir bei unserer Imkerei Fachgeschäft eine Sammel-Bestellung der Honiggläser und -deckel. Als ich jedoch einen 250-g-Glas-Deckel ausprobierte, machte ich folgende Beobachtungen:

1. Beim Verschliessen schnappten die 250-g-Glas-Deckel durch – das heisst, die vier Klemmbacken verbogen sich beim Zudrehen und das Glas konnte nicht richtig verschlossen werden.
2. Die Deckel hatten einen weissen Talgbelag auf dem Dichtungsgummi, was beim Öffnen des Honigs unschön aussehen kann.

Ich fragte mich, ob ich wohl mit zu viel Kraft zugekehrt hatte? Komisch war jedoch, dass mir dies bei den 500-g-Glas-Deckeln noch nie passiert ist ... Der Talgbelag ist natürlich lebensmittelkonform und wird anscheinend darum angebracht, damit man



FOTOS: MICHEL SCHNEIDER



Der Talgbelag auf dem Honigglas ist sowohl von oben als auch von der Seite her gut sichtbar.

solche Deckel nach dem Abkühlen besser öffnen kann. Diese Deckel werden vorwiegend in der Konfitürenproduktion verwendet. Aber wieso gibt es nicht separate Deckel für Imker? Ich ging auf die Suche – und nach längerem Ausprobieren fand ich eine bessere Qualität: Der auf dem Bild rechts abgebildete Deckel hat erstens keine Talgspuren und schliesst dazu auch viel besser – die Hartnäckigkeit hat sich also gelohnt.

Michel Schneider, Baar ☺



Deckeltypen mit und ohne Probleme.



Schutzmassnahmen beim Anwenden von Säuren und Laugen

In den Artikeln in der Schweizerischen Bienenzeitung von Franz Bregenzer «Varroabehandlung im Spätherbst/Frühwinter» (SBZ 11/2010, Seite 6–7) und von Christian Sacher «Richtiges Reinigen und Desinfizieren» (SBZ 11/2010, Seite 10–13) geht es unter anderem um Oxalsäure zur Varroabehandlung resp. um 6 % Sodalösung zur Sauerbrutprävention. Ich zitiere Seite 7: «Unangenehm ist zudem, dass Oxalsäure-Nebel die Atemwege reizen und einen lästigen Hustenreiz auslösen kann. Für einen gesunden Imker ist das aber ungefährlich.» Sowie Seite 11: «Die heisse 6%-Lösung lässt sich einfach herstellen und ist ungefährlich.»

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass im Umgang mit Säuren und Laugen grundsätzlich geeignete Schutzmassnahmen zu treffen sind. Bei der Anwendung von Oxalsäure in kristalliner Form und beim Versprühen von Oxalsäure 2,1% sind Schutzmaske (FFP2 oder FFP3), säurefeste Schutzhandschuhe, Schutzbrille und langarmige Kleidung notwendig. Beim Träufeln von Oxalsäure-Zuckerwasser-Lösung (OXUVAR) sind säurefeste Schutzhandschuhe und Schutzbrille zu tragen.

Thierry Suard
Andermatt BioVet AG ◊

◊ ANMERKUNG DER REDAKTION

Im Rahmen der Bemühungen um eine Zulassung der organischen Säuren bei der Varroabekämpfung im Konzept der «Alternativen Varroabekämpfung» in der Schweiz und der EU, musste auch der Anwenderschutz untersucht werden. Für die EU wurde das Dossier für das Zulassungsverfahren mit finanzieller Unterstützung durch die Imkerorganisationen von Eva Rademacher zusammengestellt. Sie hat in der SBZ 7/2006 «Nun auch in Deutschland legal – Oxalsäure gegen Varroa» darüber berichtet. Aus diesen und eigenen Abklärungen in der Schweiz sind auch die unten zitierten, für Imker verbindlichen Empfehlungen des ZBF im Imkerkalender auf der Seite 57 hervorgegangen:

«Schutzmassnahmen:

Bei der Anwendung von organischen Säuren und von ätherischen Ölen müssen immer säurefeste Handschuhe getragen werden. Beim Hantieren mit Ameisensäure und Oxalsäure ist zusätzlich eine Schutzbrille zu tragen und ein Wassergefäss bereitzustellen. Beim Sprühen und Verdampfen von Oxalsäure ist eine Atemschutzmaske des Typs FFP2 oder FFP3 SL zu tragen. Das Herstellen von Oxalsäurelösungen sollte nur durch Fachpersonen erfolgen. Diese können auch die Entsorgung von allfälligen Resten vornehmen.»

(Siehe dazu auch die Empfehlungen auf www.agroscope.admin.ch und den Beitrag in der SBZ 11/2009 «Oxalsäure-Winterbehandlung, Varroa – was ist im November/Dezember zu tun?»)

Schwalben, eine Gefahr für unsere Bienen? (SBZ 11/2010)

Zur Beantwortung der Leserfrage von Frau Ruth Schaffner, ob Schwalben Bienen fangen, möchte ich einige Fakten beifügen:

Aufgrund meiner Beobachtungen – was auch von der Vogelwarte Sempach bestätigt wird – sind die Schwalben in ihrem Menüplan sehr, sehr wählerisch. Am liebsten verspeisen sie ganz kleine Mücken, die bei gutem Wetter ihren Hochzeitstanz hoch in der Luft, bei schlechtem Wetter knapp über dem Gras ausführen. Zum Speiseplan der Schwalben gehört auch

ein kleiner Tagfalter, der weder Borstenhaare noch einen Stachel hat, aber eine ganz weiche Haut besitzt. Stallfliegen zum Beispiel werden von Schwalben erst verspiesen, wenn sie in Not sind und wirklich Hunger haben, weil ihr Chitinpanzer zu stark ist. Stallfliegen werden nicht einmal an die Jungen verfüttert.

Am blühenden Efeu an einem sonnigen, warmen Tag in der zweiten Hälfte September tummeln sich Tausende Insekten verschiedener Arten, darunter ganz viele Jäger und Parasiten.

So beobachtete ich auch Hornissen, die auf Bienen Jagd machten. Hornissen sind in erster Linie Fleischfresser, auf Ihrem Menüplan stehen verschiedene Insektenarten. Schwalben hingegen machen nur Jagd auf ihre besondere Lieblingsnahrung, eben kleine Mücken. Zudem ist es eine Seltenheit, dass zurzeit, wenn der Efeu blüht, sich noch die letzten Durchzügler-Schwalben aus dem Norden bei uns aufhalten. Wenn im Sommer Bienenflugwetter ist, weichen die Schwalben dem Bienenstand sogar aus.

Aus diesen Beobachtungen kann mit Sicherheit abgeleitet werden, dass Schwalben keine Bienen fangen.

Toni Weingartner, Hitzkirch ◊

◊ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein/BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf/UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Die Täterschaft hat nur zwei Beine

Ich bekomme gerade das Heft 6/2010 in die Hand mit dem Leitsatz im Editorial: «Die Täterschaft hat acht Beine». Der Artikel reisst mich wieder vom Hocker und ich muss in genau so burschiköser Art wie angeführter Professor erwidern, dass die eigentliche Täterschaft nur zwei Beine hat. Freundlicherweise haben Sie im Heft 7 des Jahres – man

staune – «Zweitausendsechs» auf Seite 31 meinen Leserbrief veröffentlicht. Bis zum heutigen Tage sind die Deutschen Imker nicht berechtigt, eine Oxalsäure-Sprühbehandlung durchzuführen. Dass die hohen Völkerverluste der Varroa anzulasten sind, wusste jeder aufmerksam beobachtende Imker spätestens seit dieser Zeit. Es gibt also keine Veranlassung

der Schweizer Imker in Bezug auf die «Varroa» nach Deutschland zu schauen. Ich kann alle Schweizer Imker nur dazu aufrufen, jetzt eine OS-Behandlung durchzuführen, dann werden auch die männlichen und langjährigen Imker mit Sicherheit weniger als 7 % Volksverlust zu beklagen haben.

Lothar Hartwig, Hannover ◊



VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
RÄTOROMANISCHER BIENEFREUNDE
VDRB



Oberwalliser Bienenzüchterverband (OBZV)

150 Jahre VDRB – 100 Jahre OBZV

Wir laden unsere Schweizer Imkerkolleginnen und -kollegen herzlich zu den Feierlichkeiten nach Brig ein. Am 9. April findet nach der Delegiertenversammlung des VDRB ein grosser Galaabend statt. Für den 10. April 2011 ist ein attraktives Rahmenprogramm vorgesehen. Ein Wochenende, das Sie, liebe Imkerinnen und Imker, sich bereits heute reservieren sollten.

Die Imkerei heute im Oberwallis

Der 1911 gegründete Oberwalliser Bienenzüchterverband kann nicht nur auf eine reiche Geschichte zurückblicken, sondern erfreut sich auch einer vitalen Gegenwart. Das heutige Verbandsgebiet erstreckt sich über das ganze Oberwallis – vom Rhonegletscher bis ins Mittelwallis nach Siders. Der Kantonalverband besteht aus sieben selbstständig waltenden Sektionen:

- **Aletsch-Goms**
mit 81 Mitgliedern
- **Brig und Umgebung**
mit 107 Mitgliedern
- **Visp und Umgebung**
mit 49 Mitgliedern
- **Stalden und Umgebung**
mit 51 Mitgliedern
- **Vispental**
mit 132 Mitgliedern
- **Westlich-Raron**
mit 53 Mitgliedern
- **Leuk und Umgebung**
mit 74 Mitgliedern

Die rund 550 Mitglieder des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes pflegen zusammen über 5000 Bienenvölker, deren Honigerträge sie einmal im Jahr in den Sommermonaten ernten. Die Arbeitsmethoden und die verwendeten Materialien sind sehr unterschiedlich und teilweise von der Höhenlage ihrer Bienenstände oder den lokalen Traditionen geprägt. Vom Schweizer über den Dadantkasten kann man im Oberwallis praktisch alle Beu-

tentypen antreffen. Der grösste Teil der hiesigen Imker/-innen ist allerdings im Besitz eines Bienenhauses.

Um der Überalterung der Mitglieder und der zunehmenden Reglementierung der Imkerei im Kanton zu begegnen, unterstützt der Verband die Imker und Imkerinnen in ihrer Arbeit: Es werden Kurse angeboten, das Beratungs- und Zuchtwesen wird gefördert und die Honigkontrollen werden intensiviert. Grosse Anstrengungen werden auch zur Sicherung der Qualität und zur Verbesserung der Bienenweide unternommen. Der Verbandsvorstand vertritt die Interessen der Imkerschaft im Kontakt mit den Behörden und nimmt an regionalen Veranstaltungen teil. So sollen für die Imker/-innen, und damit auch die Bienen, optimale Bedingungen



FOTOS: ALBAN MOOSER

Mein Bienenhaus in Täsch (1450 m ü. M.).

geschaffen werden, und gleichzeitig auch ein wesentlicher Beitrag zur Biodiversität geleistet werden.

Um die Arbeit der Imkerinnen und Imker im Oberwallis festlich zu unterstreichen und ihre Verdienste an der Natur hervorzuheben, soll das 100-Jahr-

Jubiläum des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes zusammen mit der Delegiertenversammlung des Verbandes der schweizerischen und rätoromanischen Bienenfrennde (VDRB), der gleichzeitig sein 150-Jahr-Jubiläum feiert, am 9. und 10. April 2011 bei einem Grossanlass in Brig gefeiert werden. Zu diesen Feierlichkeiten sind alle Interessierten bereits jetzt ganz herzlich eingeladen. In der nächsten Ausgabe wird das detaillierte Programm dieser Veranstaltung näher vorgestellt.

Möge der heilige Ambrosius, der als Schutzpatron der Imker verehrt wird, uns über die nächsten Jahre beschützen und uns zur Seite stehen. Nicht nur, damit wir gesunde Bienen haben, sondern uns auch die Natur für gesunde Bienen erhalten bleibt!

Alban Mooser, Naters ☉



Ein Flugbrett am 8. Dezember, an Maria Empfängnis, in Naters (600 m ü. M.) bei 16 °C. Am Vortag betrug die Temperatur in der Talsohle noch -4 °C. Nichts Aussergewöhnliches für den Kanton Wallis.



FOTOS: JUDITH BIERI

Rolf Bieri hilft den Kindern beim Auffinden der Königin.

Landvogteimarkt in Grüningen

Am Samstag und Sonntag flanierten viele kauffreudige Marktbesucher durch die Gassen von Grüningen. Nicht wenige besuchten auch den Stand des Imkereimuseums.

Jahr für Jahr findet in Grüningen zu Beginn der Schulferien der Grüninger Herbstmarkt statt. Damit verbunden ist auch immer der Landvogteimarkt, der sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Das Wetter zeigte sich dieses Jahr wieder einmal von seiner guten Seite. Zwar war es herbst-

lich kühl und neblig, doch dies hielt die vielen Besucher nicht ab, durch den wunderschönen Markt zu schlendern.

Richard Kuhn stellte mit seinem kleinen Team erneut ein paar auserlesene Gerätschaften aus dem Imkereimuseum vor, welche auf grosses Interesse

stiessen. Die über 100-jährige Honig-Schleuder stand eindeutig im Mittelpunkt des Interesses. Und kaum jemand konnte am Bienen-Schaukasten einfach so vorbeigehen, die meisten wollten die Königin suchen und schliesslich triumphierend finden. War die Adelige einmal unauffindbar, war ein hilfreiches Imkerauge nicht weit und sie konnte so doch noch lokalisiert werden. Vor allem die Kleinsten waren glücklich und zufrieden, wenn sie die Königin finden und bewundern konnten.

Nicht nur Kinder, auch viele Erwachsene und erfreulicherweise viele Jugendliche und junge Erwachsene zeigten grosses Interesse am Stand des Museums. Da hörte man des Öfteren «mein Grossvater war auch Imker». Die anwesenden Imker versuchten mit grossem Engagement, den interessierten Besuchern ihr Hobby näher zu bringen. Wer weiss, vielleicht konnte so bei einigen das Interesse an der Imkerei geweckt werden.

Erfreulicherweise besuchte auch der 85-jährige Paul Rüttimann den Stand, schliesslich ist es ihm zu verdanken, dass so

viele antike Gerätschaften im Imkereimuseum zu begutachten sind. Die standbetreuenden Imkerfrauen, welche hochwertige Bienenprodukte feilboten, waren am Ende des Landvogteimarktes mehr als zufrieden: Die Gestelle waren gelichtet und so profitiert auch das Museum wieder mit einem grösseren «Zustupf» in die Kasse, was im nächsten Jahr wiederum den Museumsbesuchern zugutekommen wird.

Die Museumszeit ist nun für dieses Jahr vorbei, das Museum schloss Ende Oktober die Tore. Doch bereits im April 2011 wird die Saison mit einer neuen Sonderausstellung wieder eröffnet. Die Museumsgesellschaft freut sich auf viele Besucher. Das Museum in der Müli in Grüningen ist jeweils am 1. und 3. Sonntag geöffnet, der Eintritt ist frei. Für Führungen kann man sich direkt bei Richard Kuhn oder Ernst Halbheer melden. Selbstverständlich wird das Museum auch im Herbst 2011 wieder am historischen Markt mit dabei sein.

Judith Bieri, Wolfhausen ☺



Helen Halbherr, Paul Reutimann und Lisbeth Kuhn am Stand mit den Bienenprodukten.



FOTOS: OTTO HUGENTOBLER

BIENZÜCHTERVEREIN ST. GALLEN UND UMGEBUNG

Ein ganz besonderes Geschenk

Die Familie Meili hat unserem Verein das Bienenhaus von Dieter Meili sel. geschenkt!

In Erinnerung an unseren Ehrenpräsidenten Dieter Meili sel., der am 3. Juli 2010 plötzlich und viel zu früh verstorben ist, soll dieses Bienenhaus unserem Verein als Lehrbienenstand dienen. Damit geht ein schon lang gehegter Wunsch unseres Vereins in Erfüllung, selber einen

Lehrbienenstand für die Aus- und Weiterbildung zu haben. Unser Vorstandsmitglied Jörg Frischbacher wird den Stand ab sofort betreiben. An der nächsten Hauptversammlung im Februar 2011 wird der Vorstand im Detail darüber orientieren. Es ist bereits heute klar, dass der Aufbau und vielleicht auch Ausbau noch zusätzliche Anstrengungen des Vereines bedarf, bis dieser tolle Bienenstand auch für Ausbildungsgruppen entsprechend hergerichtet ist. Am 30. Oktober 2010 durfte der Präsident die Schlüssel des Bienenstandes von Giacinta Meili übernehmen.

Auch an dieser Stellen nochmals ganz herzlichen Dank an die Spender!



Dieter Meili, unser leider kürzlich verstorbener Ehrenpräsident.

Otto Hugentobler, Präsident ☺

Das Bienenhaus liegt leicht erhöht in der Stadt St. Gallen und beherbergt 16 Beuten und einen Schleuderraum.



Bei der Schlüsselübergabe: die noble Spenderin Giacinta Meili zusammen mit Otto Hugentobler, Präsident des BZV St. Gallen und Umgebung.



Abschluss Grundkurs Bienenhaltung

Ein Grundkurs mit drei Bienenrassen, zwei Beutensystemen und, am Anfang, unterschiedlicher Erfahrung.

Vom 30. März 2009 bis zum 13. September 2010 besuchten sieben Frauen und acht Männer am landwirtschaftlichen Zentrum Rheinhof in Salez den zweijährigen Grundkurs. Kursleiter Hans Oppliger (Berater des Imkervereins Werdenberg und der kantonalen Fachstelle für Bienenhaltung Rheinhof, Salez) vermittelte den Kursteilnehmern an 18 Halbtagen sehr kompetent viel theoretisches Wissen und im Lehrbienenstand Frümsen praktisches Imkerhandwerk am Bienenvolk. Der Kursverlauf gestaltete sich sehr interessant und gab viel Stoff für Diskussionen und Gedankenaustausch, da zu Beginn des Kurses noch nicht alle Beteiligten eigene Bienenvölker hielten, insgesamt drei Bienenrassen (dunkle Landrasse, Carnica und Buckfast) betreut und auch unterschiedliche Bienenbeutensysteme verwendet werden.

Der erfahrene und äusserst versierte Kursleiter gab während



FOTO: WERNER HEMMERLE

Die stolzen Jungimker/-innen mit Kursleiter Hans Oppliger (mit Geschenkkorb).

acht Winterabenden einen interessanten Einstieg in die Biologie der Bienen und deren Körperbau. Viel Wert legte er in seinen Ausführungen auf die Bekämpfung der Varroamilbe und anderer Krankheiten wie Sauer- und Faulbrut. Die darauffolgenden Kurstage beim Lehrbienenstand mit praktischen Arbeiten

entsprechend dem Lebensrhythmus der Bienen fanden natürlich viel mehr Anklang. Die Beobachtungen des Verhaltens der Bienenvölker am Flugloch und die anschliessende Kontrolle des Brutnestes, der Gesundheit der Völker und des Futtermittels im Magazin faszinierten und beeindruckten mehr.

Anlässlich eines geselligen Abends am 20. Oktober 2010 wurde der Abschluss des Grundkurses gebührend gefeiert. Hans Oppliger überreichte den Jungimkerinnen und Imkern das Imker-Diplom. Er wünschte allen viel Erfolg und Freude mit den Bienenvölkern.

Werner Hemmerle, Vaduz ☺

«Schlosswiler-Moschtete»

Die Bigler Imker machten mit einem reichhaltigen Programm auf sich und ihre Bienen aufmerksam.

Vor einigen Jahren führte ein rühriges Organisationskomitee erstmals die «Schlosswiler-Moschtete» durch. Der Grundgedanke war, nach einer gelinde gesagt etwas seltsamen staatlich geförderten Fällaktion,

den Anbau von Hochstammobst zu reaktivieren. Mit dem Ertrag dieser «Moschtete» konnten und können immer noch Jungpflanzen verbilligt abgegeben werden. Zum grossen Erfolg dieser Veranstaltung trugen

neben der uralten, wieder zum Leben erweckten Mostpresse und dem Verkauf von Obst und Most ab Presse ganz massgeblich die Landfrauen bei: Sie boten warme Suppe und feine «Öpfelchüechli» an. Dieser Erfolg bewog die Organisatoren, den Anlass zur Tradition zu machen.

Auch der Vorstand des Bienenzüchtervereins Biglen u. U. wurde auf dieses Fest aufmerksam. Was lag näher, als eine Mitbeteiligung zu suchen, sind doch die Obstbauern und die «Beiler» aufeinander angewiesen. Schlosswil, samt einem grossen Teil des übrigen Vereinsgebietes, liegt am Rand des Emmentals, mitten im Sauerbrutgebiet, in einer intensiven



Beutenproblem oder sogar Ernsteres?

Landwirtschaftszone. Hier wird das Landschaftsbild je länger je mehr durch Monokulturen dominiert. Im Frühling müssen die Imker hoffen, dass die



FOTOS: HANS ZAUGG

Der initiative Vorstand.



Wetterprognosen nicht zwei Tage nacheinander trockenes Wetter verheissen, ansonsten auf einen «Chlapf» die «Söibluenwiesen» dem Silieren zum Opfer fallen. Anstelle von Weisskleewiesen stehen dann nur noch Maisfelder, «Rüebliäcker» und Felder mit Nüsslisalat. Und wenn man sich noch an Sonnenblumenfeldern erfreuen möchte, so vernimmt man, sie seien pollenlos gezüchtet. Ob auch nektarlos, entzieht sich des Schreibers Kenntnis, er möchte es fast glauben.

Beindruckende Präsenz

So wurde dieses Jahr am 23. Oktober die «Moschtete» um eine

Attraktion reicher. Es ist aufschlussreich, um nicht zu sagen deprimierend, wie naiv und ahnungslos Fragen gestellt werden über die Imkerei und die Bienen und ihre Produkte – zum Beispiel, ob es im Oktober noch «hunget» – wo man doch meinen sollte, es werde genügend Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Der Vorstand verstand es, mit einer Ausstellung von Geräten, mit einem «anmächeligen Märktstand» mit wirklich allen möglichen Bienenprodukten, mit einem Bienenlehrgang und vor allem auch mit seiner Präsenz und kompetenten Auskünften viele Interessierte zu beeindrucken. Ob das auch diejenigen



Schleudern vermögen immer wieder das Interesse der Besucher auf sich zu ziehen.

Kreise beeindruckt hat, die zu einer bienengerechteren Natur beitragen könnten? Schade nur, dass infolge der vorgerückten

Jahreszeit verständlicherweise kein Bienenvolk mehr in Aktion zu zeigen war.

Hans Zaugg, Schlosswil



FOTO: HUGO BOSSERT

Die frisch infizierten Jungimker/-innen, «bewaffnet» mit den wichtigsten Utensilien, zusammen mit Kursleiter Vinzenz Meyer (hintere Reihe 2. von rechts) und Kurt Hodel (hintere Reihe 1. von rechts).

Imkerverein Luzerner Hinterland: Grundkurs 2009/2010

Nach 18 Kurshalbtagen sind 9 Jungimker und Jungimkerinnen mit dem Imkervirus infiziert.

Am 25. April 2009 starteten 11 interessierte Jungimker den Grundkurs 2009/2010. Die Kursleiter Vinzenz Meyer und Kurt Hodel begannen den Kurs

mit einer kurzen Einführung ins Imkerleben. Sie stellten uns die Programmübersicht der 18 Kurshalbtage für die nächsten zwei Sommerhalbjahre vor. Nach Er-

halt der Kursunterlagen, des Bienenvaters und einer Fülle von Informationen begannen Vinzenz und Kurt mit einem theoretischen Block. Anschliessend

wurde, wenn immer möglich, die Theorie ins Praktische umgesetzt. Dies hatte den Vorteil, dass das neu erlernte zu Hause bei den eigenen Bienenvölkern sofort angewendet werden konnte. Bald stellten die Teilnehmer fest, dass die Bienenhaltung eine sehr komplexe Angelegenheit ist. Weitere Themen waren der Lebenszyklus der Bienen, Bienenrassen, Jungvolkbildung, Rechte und Pflichten der Imker sowie Parasiten und Brutkrankheiten der Bienen: Varroa, Sauer- und Faulbrut. Die Nachmittage vergingen jeweils im Fluge.

Nach der Winterpause begann am 22. März 2010 der zweite Teil der Ausbildung. Ein grosses Thema war die Königinnenzucht. Denn unter Fachleuten heisst es: «Wer schleudern will, muss auch züchten.» Wer aber Königinnen züchten will, benötigt Kenntnisse der Biologie und viel Fingerspitzengefühl – so der Tenor der beiden Kursleiter. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer konnte für das eigene Bienenvolk eine junge und arbeitsame Königin züchten.

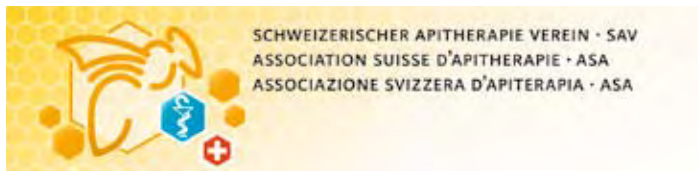
Am 28. August 2010 trafen wir uns zum Abschluss im Imkerhaus von Vinzenz Meyer. Gemeinsam blickten



wir auf die zwei Ausbildungsjahre zurück. Anschliessend hielt Kurt Hodel, Kursleiter Zentralwiggental, einen kurzen Vortrag über das Tierseuchengesetz. Zum Abschluss durften neun Teilnehmer als frischgebackene Jungimker/-innen ihr verdientes Diplom entgegen nehmen.

Herzlichen Dank den beiden Kursleitern Vinzenz und Kurt für den super geführten Imker-Grundausbildungskurs. Wir Jungimker/-innen sind nun zweifellos mit dem Imkervirus infiziert!

Hugo Bossert,
Dagmersellen ☺



Tagung der Sektion Deutschschweiz des Schweizerischen Apitherapie-Vereins, SAV

Nicht nur die Sonne strahlte an diesem Samstag, auch die Veranstalter hatten allen Grund dazu.

Am 13. November 2010 fand in Steinhausen im Kanton Zug die diesjährige Tagung des Schweizerischen Apitherapie-Vereins, Sektion Deutschschweiz, statt. Rund fünfzig Imkerei-Fachleute und interessierte Gäste liessen sich von den Referenten und der Referentin aus dem In- und Ausland mit ihren spannenden und informationsreichen Vorträgen fesseln. Das feine Mittagessen rundete den gelungenen Tag zusätzlich ab.

Dr. med. Clifford Kunz von der Ita Wegmann-Klinik berichtete über klinische Erfahrungen in der Onkologie mit Propolis zur Behandlung von Munderkrankungen infolge Chemotherapie. Gregor Schraner, ein Heilpraktiker aus Herisau, erklärte die Homöopathie und insbesondere die Charakteristik von Apis. Helen Schilliger, eine Bäuerin aus dem Luzernischen, zeigte eindrucksvolle Bilder von Behandlungen kranker Kühe, vor allem mit Honig, und Apotheker Dr. Joachim Exner klärte über die Wirksamkeit der diversen Inhaltsstoffe verschiedenster Apiprodukte auf. Alle waren auf ihre Weise hochkarätig und sehr gut dokumentiert. Sichtlich zufriedene Gäste

sorgten denn auch für eine gute Stimmung und harrten bis zum Schluss aus. Das Interesse war offensichtlich, wurden doch etliche Fragen an die Referenten gestellt, die geduldig und fachgerecht beantwortet wurden.

Die Themen waren umfangreich und umfassten hauptsächlich Erfahrungsberichte aus dem bürgerlichen Alltag, aber auch aus der Praxis und der Klinik. Die Referenten verstanden es ausgezeichnet, ihre jeweiligen Erfahrungen zu dokumentieren und verständlich zu vermitteln. Teilweise wurden die Vorträge mit entsprechendem Anschauungsmaterial untermauert, was ein tieferes Verständnis für die Themen ermöglichte.

Die Organisation und Durchführung des Anlasses erwies sich als durchdacht und straff geführt, was einen reibungslosen Ablauf zuließ. Erleichtert und zufrieden konnten die Verantwortlichen die Tagung pünktlich abschliessen und sich den nachfolgenden Tagesgeschäften widmen. Der SAV führt am 19. Februar 2011 die jährliche Generalversammlung durch und wird die Mitglieder rechtzeitig über Ort und Zeit informieren.

Wolfram Leonhard,
Vize-Präsident SAV ☺

Zum Gedenken



Hans-Rudolf Hebeisen-Bernhard

Am 15. August 2010 verstarb nach reich erfülltem Leben, neunzigjährig, unser geschätzter Imkerkollege Hans-Rudolf Hebeisen. Hansruedi hatte im Bienenzüchterverein Worb und Umgebung

das Amt des Kassiers von 1970 bis 1990 inne. Er setzte sich auch mit Hingabe für die Anliegen der Bienenzüchter ein und züchtete Bienenköniginnen für seine Vereinskollegen und -kolleginnen. Er war auch im Berner kantonalen Imkerverband und in der VDRB-Zuchtkommission tätig als versierter Bienen-Fachmann. Der Worber Bienenzüchterverein ernannte ihn im Jahre 1990 aus Dankbarkeit für sein Wirken zu seinem Ehrenmitglied. Wir Worber Imker/-innen behalten Hans Rudolf in dankbarer Erinnerung. Den Angehörigen entbieten wir unsere herzliche Anteilnahme.

Christian Aegerter,
Bienenzüchterverein
Worb und Umgebung ☺

Zum Gedenken



Konrad Walpen, Visp,
23. Juli 1922–9. November 2010

Zu unserem Leidwesen wurde am vergangenen 9. November unser lieber Imkerfreund Konrad Walpen von dieser Erde abberufen. Konrad kam 1922 als siebtes von zehn Kindern in Reckingen, im Kanton Wallis, zur Welt. Schon in jungen Jahren galt es als Selbstverständlichkeit, im kleinen Bauernbetrieb kräftig mitzuarbeiten. In den Sommerferien musste er wie alle seine Kameraden auf die Alp. Seinem

Vater war bald einmal klar, dass den karg bemessenen Gomser Matten nicht so viel abzutrotzen war, um eine zwölfköpfige Familie zu ernähren. Bereits mit 16 Jahren musste Konrad deshalb das von ihm so geliebte Goms verlassen. Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Visp kam seinem Vater für die damalige Zeit grosszügig entgegen, indem er Konrad anfangs für Kost und Logis in seinem Betrieb beschäftigte. Schon bald aber entdeckte man seine Fähigkeiten und begann, ihn zu fördern. Man gewährte ihm Freiraum und mit Eigeninitiative baute er mit einer Geflügel-, Kleintier- und Bienenzucht einen neuen Betriebszweig auf. Als versierter Imker betreute er 40 Jahre lang den Lehrbienenstand und während 27 Jahren war er Leiter der apistischen Beobachtungsstation des VDRB. Seine stets pünktlich eintreffenden Berichte verrieten den gewissenhaften Beobachter und kritisch abwägenden Praktiker. In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir seiner über das Grab hinaus.

Karl R. Wyder, Leuk-Stadt ☺

Apistische Beobachtungen: 16. November –

Mehrheitlich übernormale Regensummen – Besonnung vielerorts deutlich unternormal.

Auf der Alpensüdseite, im Rheintal und im Engadin wurden verbreitet bis über 200 % der normalen Niederschlagsmengen gemessen. Im Jura wurde im Gegenzug mehrheitlich nur rund die Hälfte der normalen Novemberbesonnung registriert.

Die zweite Monatshälfte des Novembers war über weite Teile Europas von Tiefdruck geprägt. Im Alpenraum war es bis am 25. November der Jahreszeit entsprechend kühl und trüb. Niederschläge fielen vor allem im Süden. Praktisch im gesamten Flachland der Deutschschweiz setzte in der Nacht zum 26. November Schneefall ein und in der sonst eher schneearmen Stadt Basel wurden 7 cm Neuschnee gemessen. In der Folge blieb es winterlich kalt mit weiteren Schneefällen und Minustemperaturen. Anfangs Dezember sorgte das Schneetief «Katharina» in der Westschweiz für stellenweise gute 30 cm Neuschnee. In der Folge zog der Winter im ganzen Land ein. Glatte Strassen und vorübergehend geschlossene Flughäfen sorgten für Chaos und Verspätungen. Die Temperaturen blieben meist unter 0°C. Etwas Föhn brachte danach wieder leicht mildere Temperaturen und Regen. Die Sonne zeigte sich, wenn schon, nur lokal und ganz kurz. Das nachfolgende

Tief aus Frankreich lenkte feuchte und milde Luft zur Schweiz. Kurze, sonnige Abschnitte liessen das Thermometer im Oberbaselbiet auf 15°C ansteigen. Im Rheintal wurde es mit Föhnunterstützung gar 16 bis 18°C warm. Die darauf folgenden Kaltluftströme brachten immer wieder Neuschnee, aber nur in eher bescheidenen Mengen. Es blieb kalt und praktisch ohne Sonnenstrahlen. Der Winter scheint bei uns endgültig eingezogen zu sein.

René Zumsteg ☉



Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Schwyz ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.

Wintertraube



AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

Die Bienen rücken bei kalten Temperaturen sehr eng zusammen. Dieses Zusammenrücken hat eine gut isolierende Wirkung und schützt diese «Kugel» vor Wärmeverlust. So ganz ruhig ist es in der Wintertraube aber doch nicht. Langsam rückt das Volk in «geschlossener Formation» den Vorräten nach. Im Zentrum der Wintertraube herrschen um die 20°C. Die Randbienen erreicht noch soviel Wärme, dass sie nicht erstarren und Futter aufnehmen können, um es im Innern der Traube zu verheizen. Auch hier gibt es einen Kreislauf zwischen «Isolieren» und «Heizen».

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

(4Y40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Die letzten zwei Wochen des Novembers waren teilweise von ergiebigen Schneeschauern geprägt. Es war bitterkalt und die Bienen hatten sich endgültig in den Wintersitz zurückgezogen. Bei Temperaturen bis zu -10°C herrschte totale Ruhe, dann aber kam der Föhn und der Schnee wurde durch Temperaturen über 12°C in wenigen Stunden weggeputzt. Am 7. Dezember waren bei schönstem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen von 14°C die Bienen nicht mehr aufzuhalten. Bei allen Völkern herrschte Hochbetrieb. Es war ein Summen, wie ich es um diese Jahreszeit noch nicht oft erlebt habe. Auch am folgenden Tag herrschte etwas Flugwetter, doch schon am Nachmittag setzte Regen ein. In der Nacht fiel dann wieder Schnee und es wurde rasch kälter. Nun ist es erneut bitterkalt und jeden Tag hatten wir teils ergiebigen Schneefall. Jedenfalls haben sich die Bienen nun endgültig in die Wintertraube zurückgezogen.

Hans Anderegg



–15. Dezember 2010

(5M75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Den wärmsten Tag mit 12,2°C hatten wir am 8. Dezember und die wärmste Nacht mit 5,5°C am 3. Dezember verzeichnet, den kältesten Tag mit –4,8°C hingegen am 3. Dezember und die kälteste Nacht mit –11,2°C am 4. Dezember. An elf Tagen hatten wir Niederschläge, oft mit Schnee bis in die Niederungen. Die grösste dabei gemessene Tagesniederschlagsmenge lag bei 48 l pro m² und nur an zwei Tagen konnten die Bienen ausfliegen. Die Völker sind unterschiedlich stark. Der Winter ist dieses Jahr früh gekommen. Während einer Woche lag Schnee, und zwar auch auf den Bäumen, was bei uns sehr selten zu beobachten ist.

Ich wünsche einen guten Rutsch und alles Gute im neuen Jahr sowie gute Gesundheit den Imkern und den Bienen.

Erwin Borer

(5M74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

So schnell, wie die Herbstfärbung der Bäume gekommen ist, so schnell war sie auch vorbei. Ruhe kehrte im Bienenhaus ein, um dann an Föhntagen von Flugbetrieb wie an einem Frühlingstag abgelöst zu werden. Es hiess aber auch, jetzt genug Honig für den Verkauf bereitzuhalten, ausser man hatte bereits keinen mehr. Die Unterlagen für die Varroakontrolle wurden gezogen. Der Anblick überraschte mich sehr, denn das Ergebnis war sehr erfreulich. Ich werde keine Oxalsäurebehandlung mehr machen müssen. Oder soll ich mein Gewissen erleichtern, indem ich nochmals behandle? Jede Milbe weniger, die ich nicht ins neue Jahr bringe, kann im Frühling keine Sorgen mehr machen.

Christian Andri

(3Q68) Naters, VS (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Nach Mitte November setzte ideales Bienen-Winterwetter ein. Bei Temperaturen um die Null Grad herrschte Ruhe im Bienenhaus. Doch dies war nur bis zum 5. Dezember der Fall. Ein Föhneinbruch trieb das Thermometer bis auf 16°C und riss unsere Bienen aus der Winterruhe. An einzelnen Tagen herrschte wieder richtiger Flugbetrieb. Die wenigen toten Bienen wurden schnellstens aus dem Stock geschafft. Das ist ein gutes Zeichen, es bedeutet guten Reinigungstrieb. Um den 8. Dezember kühlte es dann wieder bis auf 3–4°C ab. Der Zeitpunkt für die Oxalsäurebehandlung war gekommen. Gesagt, getan! Die Kontrolle nach fünf Tagen liess auf einen guten Behandlungserfolg schliessen. Da lagen zwischen 0 und maximal 50 tote Varroa. Ich schätzte einen Durchschnitt von 20 dieser Parasiten pro Volk. Bei einigen Völkern habe ich auf der Unterlage und am Brutraumfenster Kondenswasser festgestellt. Das ist ein Zeichen für Brutpflege. Schade, denn ein Brutunterbruch von einigen Wochen wäre gerade zum jetzigen Zeitpunkt wichtig. Nun, gegen Mitte Dezember herrschten wieder kältere Temperaturen. Ich hoffe auf anhaltend kühles Winterwetter. Ich bin zuversichtlich, dass die Bienen die kommende Zeit gut überstehen werden. Ich wünsche Euch, liebe Imkerinnen und Imker, Gesundheit, Glück und Erfolg!

Ein ausdrücklicher Dank geht an unseren Chef, den Leiter des Ressorts apistische Beobachtungsstationen, René Zumsteg, und an die Redaktion der Schweizerischen Bienen-Zeitung für die wertvolle Zusammenarbeit im Jahre 2010.

Herbert Zimmermann

(5F19) Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Die Temperaturen zeigten in den letzten 30 Tagen fast nur Werte tiefer als der Gefrierpunkt an. Der Winter hat auch bei uns mit Schnee und sehr grosser Kälte begonnen. Einzig am 8. Dezember brachte der Föhn wärmere Temperaturen und ich nutzte die Gelegenheit, um bei allen Völkern die Winterbehandlung mit Oxalsäure zu machen. In allen Völkern zeigte sich noch Leben, anders als es letztes Jahr der Fall war. Dies lässt auf eine gute Überwinterung hoffen.

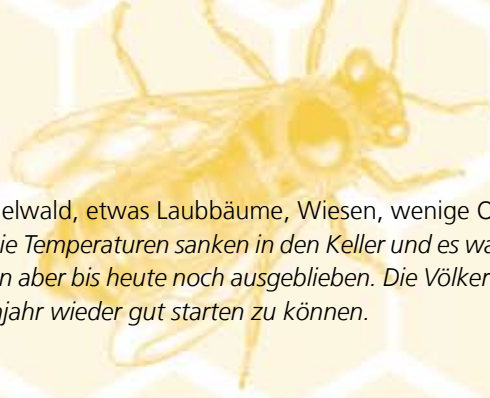
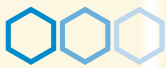
Martin Graf

(6x75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Im Moment, 15. Dezember, herrscht bei uns ein kalter Winter bis minus 10°C. In der zweiten Hälfte des Novembers begann der Winter und seither liegt bei uns die weisse Pracht. Die «Windeln» sind gegeben und können jetzt kontrolliert werden. Beim nächsten Tautag kann die Winterbehandlung gemacht werden. Die Unterlagen geben mir Aufschluss, wo die Bienen sitzen. Mit dem Honigverkauf bin ich sehr zufrieden, habe ich doch einige neue Kunden erhalten (auch wegen der Honig-Engpässe in unserer Region). Allen Imkerinnen und Imkern wünsche ich glückliche Weihnachtstage und dann ein gesundes neues Jahr. Winterliche Grüsse aus dem verschneiten Rickenbach.

Max Estermann



(7F52) Fideris, GR (980 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Seit ein paar Wochen ist der Winter bei uns definitiv eingezogen. Die Temperaturen sanken in den Keller und es waren bereits mehrere Eistage zu verzeichnen. Die grossen Schneefälle sind in unserer Region aber bis heute noch ausgeblieben. Die Völker sind jetzt eingewintert und ich hoffe, dass sie diese harte Zeit gut meistern, um im Frühjahr wieder gut starten zu können.

Jörg Donau

(6W64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Die Herbstnässe ist doch noch gekommen und dann gleich die Kälte mit Schnee bereits Ende November. Die Oxalsäurebehandlung wurde am 18. November durchgeführt. Bei einzelnen Völkern lagen dann auch bis zu 300 Milben auf der «Windel». Ein Phänomen, das mich beunruhigt, ist der Bienenflug bei 0 °C. Die Meisen bedienen sich an den vielen toten Bienen auf dem Schnee und den Flugbrettern. Handelt es sich um ein verspätetes Kahlfliegen oder um Weisellosigkeit? Der Frühling wird es zeigen.

Thomas Senn

(4W23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Der November war in den Niederungen wärmer, in höheren Lagen etwas kälter als im Durchschnitt der Jahre 1961–1990. Im November gab es keine positiven Temperaturen mehr. Diese sanken bis auf minus 17 °C runter und die Tagestemperaturen blieben stets im Minusbereich. Am 5. Dezember folgte ein Wärmeeinbruch mit viel Regen, der den Schnee bis in die mittleren Höhenlagen schmelzen liess. Ab dem 10. Dezember wurde es erneut kalt, Niederschlag fiel wenig. Um eine Oxalsäurebehandlung durchzuführen, waren die Temperaturen zu kalt.

Johannes und Sonja Raaflaub

(6V55) Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Mittlerweile hat tiefste Winterruhe Einzug gehalten. Seit mehreren Tagen schneit es immer wieder und die Temperaturen sind nie aus dem Minuskeller rausgeklettert. Ausser ein paar Kontrollgängen gab es bei den Bienen nichts zu tun. Dafür durfte ich der Bienenzeitung meine Beobachtungsstation und meine gesamte Imkerei vorstellen (Beitrag auf den folgenden Seiten in dieser Ausgabe). Es war interessant, sich zurückzuerinnern: Wie war es, wie kam es dazu, wo bin ich jetzt und wo will ich hin mit meiner Imkerei? Ich wünsche allen frohe Festtage und ein gutes neues Jahr.

Dominik Gaul

(6R19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Bereits seit einiger Zeit tief verschneit, harren wir der Dinge, die da kommen werden. Das Bienenhaus ist bei diesem andauernden Schneefall auch immer wieder zu- und eingeschneit. Statt Rähmchen drahten, ist Schnee schaufeln angesagt. Am Bienenhaus herrscht absolute Stille, kein Wunder bei täglichen Temperaturen zwischen –3 bis –4 °C und einer Nachtkälte von immer unter –10 °C. Die andauernde, ungestörte Winterruhe stimmt mich zuversichtlich für das kommende Jahr.

Hans Manser

(3L17) Hintereggen, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Nach den kühlen Tagen in der zweiten Novemberhälfte konnte bei erneut milden Temperaturen Oxalsäure zur Varroabehandlung geträufelt werden. Somit ist auch der letzte Eingriff ins Volk für dieses Jahr gemacht. Ausser dem Kontrollieren der Unterlagen können wir unseren Bienen die verdiente Winterruhe gönnen. Der Varroatotenfall hält sich im Rahmen und ist zahlenmässig am Abnehmen. So besteht die Hoffnung, dass wir mit geringen Winterverlusten ins neue Bienenjahr starten können.

Werner Huber

Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2011 werden die Daten wieder aufgeschaltet.

Für Ihr Verständnis danken wir.

Zentralvorstand VDRB



Die Beobachtungsstation Schwyz (SZ) stellt sich vor

Durchhaltevermögen und Freude an der Biene prägen diese Imkerei im Besonderen.

Nach der Frage, wie es denn alles mit den Bienen so angefangen habe, kommt Dominik Gaul, der Leiter der Station, gleich ins Schwärmen: «Ein Onkel meines Vaters war Imker in der DDR und so kam in der Familie die Idee auf: Auch wir wollen unseren eigenen Honig.» So haben anfangs der 80er Jahre Vater Albrecht Gaul und Grossvater Heinrich Zimmermann zusammen den Anfängerkurs beim Imkerverein Innerschwyz besucht. Die «praktische Prüfung» liess nicht lange auf sich warten, hatte sich doch inmitten des nahen Campingplatzes ein Schwarm niedergelassen. Kurz nach dem Anfängerkurs waren aber noch nicht alle nötigen Imkereitensilien vorhanden und es musste improvisiert werden. Im Segleranzug und einem alten Vorhang als Schleier um den Kopf gelang dann auch der erste Schwarmfang bestens. Zum Glück musste, laut Lehrbuch, der Schwarm für drei Tage in den Keller. Das gab Vater Gaul Zeit, aus einer alten Weinkiste einen «magazinähnlichen» Kasten im Schweizermass zu zimmern.

Ein Verbot weckt die Faszination für Bienen

Die Kiste samt Schwarm fand im ausgedienten Hühnerhaus ihre erste Bleibe. Als Abdeckung diente eine Glasscheibe, um den Kursabsolventen das Beobachten der Bienen zu ermöglichen. Die Tür wurde alsdann verriegelt. Das war aber nicht genug, ereifert sich Dominik: «Für uns Kinder wurde ein striktes Eintrittsverbot verhängt, ohne Wenn und Aber!»

Da alles Verbotene besonders reizt, mussten andere Wege ins Bienenhaus gefunden werden. Durch die früheren Ausgänge der Hühner konnte mit etwas Kraftanstrengung durchge-

schlüpft werden. Das Beobachten der Bienen durch die Glasscheibe löste eine fast magische Faszination aus.

Nur schön dran bleiben

So absolvierte Dominik mit seinem Bruder Martin einen Anfängerkurs mit erneuten Barrieren. «Schnell wurde klar, dass ich an Bienengift Allergie leide», erinnert sich Dominik. Doch so schnell wird da nicht aufgegeben, muss ich hören. «Stiche verursachen bei mir ja nur eine starke Schwellung», war das Argument. Mit guten Schulnoten und fleissiger Mitarbeit zu Hause haben die zwei Brüder ihren ersten Schweizerkasten abverdient. Mit grosser Unterstützung von Vater Gaul haben die zwei Söhne dann das ehemalige Hühnerhaus in ein helles Bienenhaus samt getrenntem Schleuderraum verwandelt. Noch heute ist es das Herzstück ihrer Imkerei.

Rückschläge

Die steigende Freude an diesem faszinierenden Hobby, trotz zunehmender Allergie, wurde 1991 stark getrübt. Nach einem Bienenstich folgten Atemnot und ein schneller Transport in die Intensivstation des Spitals Schwyz. «Das war der Moment, vorerst mal das Hobby auf Eis zu legen», erinnert sich Dominik. Eine über Jahre dauernde Desensibilisierung wurde in Angriff genommen. Nach einer Woche Spitalaufenthalt in Zürich folgten über fünf Jahre monatlich zwei Bienengiftspritzen in den Oberarm. Der Reiz und das Verlangen wieder Bienen zu haben, blieb unverändert, die Angst vor der Intensivstation aber auch.

Gezwungenermassen Neuanfang

Im Jahre 2000 während einer längeren Abwesenheit meines Bruders mussten die Bienen doch



FOTOS: DOMINIK GAUL

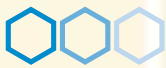
Idyllisch am Dorfrand gelegen, in leichter Hanglage, umgeben von Blumenwiesen, Obstbäumen und dem nahen Wald imkert Dominik Gaul mit viel Herzblut.



Dieses alte Hühnerhaus diente als erstes Bienenhaus. Es wird im kommenden Jahr wieder renoviert. Die Fenster sind schon bestellt.



Und hier ein Schmuckstück, dieses selbst renovierte Bienenhaus.



betreut werden. «Vermummt in Seglerbekleidung, Gummistiefeln und Schleier bin ich meinen Pflichten nachgekommen», berichtet Dominik. Trotzdem gelang es einer Biene ihn durch seinen «Astronautenanzug» zu stechen, doch die Reaktion blieb aus. «Seither bin ich wieder voll dabei», ergänzt der tüchtige Imker. Ein älteres Bienenhaus in der Nachbarschaft konnte samt vier Völkern übernommen werden. «Dank unserem ehemaligen Vereinspräsidenten, Suter Sepp, bin ich inzwischen glücklicher Besitzer eines von mir renovierten und bevölkerten Bienenhauses. Mittlerweile betreue ich um die 25 Völker.»

Leidenschaft vor Profit

Imker sei er nicht primär wegen des Honigs oder weil man «viel» damit verdienen könnte, stellt Dominik klar. Imkern ist eine grosse Leidenschaft. Lieber als Tonnen von Honig ernten zu müssen, sind ihm gesunde, starke Völker, um gute Königinnen zu züchten. Der Honig muss qualitativ hochwertig sein und auf eine dauernde Bauerneuerung wird grosses Gewicht ge-



Wanderwagen «Eigenbau». Was früher Segelboote transportierte, dient heute als Magazintransporter. Um die Deichsellast zu verringern, sind die vorderen Holzmagazine nach hinten fahrbar und arretierbar.

legt. So gibt es in seinen Völkern keine Brutwaben, die älter als zwei Jahre sind. Sämtliche Gerätschaften, die mit Honig in Berührung kommen, sind aus Edelstahl. Der Grossteil des Honigs wird verschenkt. Der Rest findet den Weg zu Privatkunden, kesselweise zu einem Imkerkollegen oder in den Imkerladen in der Nähe. Jedes Honigjahr ist anders, wie immer die Ernte auch ausfällt, der Bienenfreund ist zufrieden mit dem erreichten. Seit er wieder imkert, gab es nie keinen Honigertrag, aber auch nie eine derart grosse Ernte, dass er nicht wohin damit gewusst hätte. Seit August 2010 ist ein umgebauter Segelbootanhänger für 10 Magazine im Einsatz. Sein

Wissen baut Dominik stetig aus und gibt es gerne weiter.

Beobachtungswesen

«Zur Beobachtungsstation bin ich eher zufällig und spontan gekommen. Die Möglichkeit im Internet zu sehen, wie es anderen Waagvölkern und meinem eigenen geht, finde ich genial und äusserst interessant. Da ich erst seit kurzer Zeit beim Beobachtungswesen mitmache, messe ich mir kein Urteil über früher an. Es macht mir einfach Spass, wenn ich hier einen Beitrag leisten kann», meint Dominik.

Er engagiert sich auch als Vizepräsident des Imkervereins Innerschwyz. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Zuchtförderung innerhalb des Vereins. Er züchtet hauptsächlich gemeinsam mit einem Imkerfreund. So entstehen keine Lücken, sollte mal einer der Züchter verhindert sein. Die Königinnen werden

auf die A-Belegstelle Muotathal aufgefahren. Seine restliche Freizeit verbringt Dominik als Regattensegler und Restaurator von Oldtimern.

Ausblicke

Dominik freut sich auf den nächsten Frühling, um wieder bei den geliebten Bienen zu arbeiten und zu züchten. Die Bienen bedeuten ihm sehr viel, ein super Hobby und Ausgleich zum Alltag. Er hofft inständig, dass der Beutenkäfer nicht doch noch durch so einen «Tropf», ähnlich wie bei der Varroamilbe, in Europa eingeschleppt wird. Daher seine Bitte: «Helft einander bei Verlusten und Engpässen, damit keiner je auf die Idee kommt, «komische» Importe zu tätigen.» Wir schliessen uns dieser Botschaft an, wünschen eine gute Überwinterung und viel Freude im neuen Bienenjahr.

René Zumsteg ☞



Dominik Gaul beim Einrichten seines eigenen, frisch renovierten Bienenhauses.



Ein weiteres Steckenpferd von Dominik Gaul: das Sammeln früherer Imkerutensilien. Hier ein «normaler» Lüneburger Heidestülper und ein Bannstülper. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelten sich diese Bannstülper. Diese speziellen Fratzenkörbe dienten zur Abwehr von Schadenzauber: Das offene Auge hielt Wache über den Bienenstand.



BLUME DES JAHRES 2011:

Die Moorlilie (*Narthecium ossifragum*)

Die Moorlilie ist eine selten gewordene, giftige Schönheit, die für Knochenbrüche verantwortlich gemacht wurde.

Die Moorlilie (*Narthecium ossifragum*) auch Beinbrech, Ährenlilie oder Gelbe Moorlilie genannt, besitzt nur noch wenige sehr kleine Vorkommen und ist geschützt. Die Pflanze ist sehr selten geworden, da ihr

Lebensraum, die Mooregebiete, zu verschwinden drohen. Die Art braucht hohe Luftfeuchtigkeit und wächst auf sauren, feuchten bis nassen, torfigen Moorböden. Am ehesten kann der Beinbrech in atlantischen Klimaregionen angetroffen werden. Die 10 bis 30 cm hohe, krautige Pflanze besitzt aufrechte, klebrige Stängel mit grünen schwertförmigen Laubblättern. Von Juli bis August bildet die Moorlilie ihre lockeren, traubigen Blütenstände aus, deren stark würziger Duft an jenen der Nelken erinnert. Die sechs Blütenhüllblätter sind innen leuchtend gelb und aussen grün. Die sechs Staubblätter besitzen wollig behaarte Staubfäden und rötliche, leuchtende Staubgefässe. Es bilden sich eierförmige Kapsel Früchte.

Der Name «Beinbrech» rührt daher, dass die Pflanze an weichen, sumpfigen Stellen wächst und deshalb für Knochenbrüche beim Weidevieh verantwortlich gemacht wurde. Der fehlende Kalk in diesen sauren Moorböden, den früheren Magergrün-Weiden, führte ausserdem zu einer unzureichenden Knochenbildung, was die Gefahr, sich die Knochen zu brechen, noch zusätzlich verstärkte. Zudem enthalten die Blätter einen Giftstoff, der die Leberfunktion von Schafen stört. Auch für den Menschen ist die Moorlilie eine giftige Schönheit.

Damit die Moorlilie als Staude auch lange Jahre blüht, wird ein torfartiger Boden oder nährstoffarme Erde mit Sand vermischt. Bitte keinen Dünger einbringen. Sie liebt feuchten Untergrund und wird am besten mit Regenwasser gegossen. Leider ist sie selten in einer Landschaftsgärtnerei zu haben.

René Zumsteg ☺



Moorlilie (*Narthecium ossifragum*).



FOTO: JOAN SIMON, HTTP://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

Bei Schafen verursacht der Konsum von «Beinbrech», der wunderschönen Blume des Jahres 2011, eine Krankheit. Ein Saponin, das in der Pflanze enthalten ist, stört die Leberfunktion der Schafe. So können Abbauprodukte des Blattgrüns in das Blut gelangen und verursachen dort eine Lichtempfindlichkeit, die zu Schwellungen und Hautwunden führt. Offenbar reagieren nur weisse Schafe auf diese krankmachenden Stoffe empfindlich (Quelle: Wikipedia).



FOTO: PATRICE/78500, HTTP://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

Ein schöner Bestand des «Beinbrechs», der Gelben Moorlilie. Er wächst auf sauren, torfigen Moorböden und ist deshalb sehr selten geworden.



Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf



AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

Ausgetüftelte Technik ermöglicht heute, Tausende von Daten innert kürzester Frist abzurufen.

Wetter ist immer da, sei es als berüchtigtes Sauwetter oder geliebtes Schönwetter. Wieder bewusster zum Himmel schauen könnte unsere Fähigkeit, die Zeichen der Natur zu lesen, etwas fördern und uns so zu bescheidenen Wetterexperten werden lassen. Das heisst aber nicht, dass man sich dann hundertprozentig auf die Prognosen verlassen kann. Eine Garantie bieten schliesslich noch nicht einmal die modernsten Wetterfrösche. Schon der Titel dieser neuen Rubrik könnte Fragen aufwerfen: «Wo liegen die Unterschiede?»

Wetter: Es beschreibt den momentanen kurzfristigen Zustand der Lufthülle an einem bestimmten Ort. Die Luftfeuchtigkeit,

der Luftdruck, die Windrichtung und -stärke, der Niederschlag, die Sichtweite und die Sonnenscheindauer sind einige der Elemente, die das Wetter ausmachen.

Witterung: Die Witterung fasst den durchschnittlichen Wetterablauf über mehrere Tage oder Wochen zusammen. Wenn über eine gewisse Zeit ähnliches Wetter vorherrscht, wird das als Grosswetterlage bezeichnet. Die lokale Witterung bestimmt das Pflanzenwachstum und ist entscheidend für den Ernteertrag.

Klima: Hier handelt es sich um einen bedeutend längeren Beobachtungszeitraum, in der Regel 30 Jahre, über den der Durchschnittswert der Messungen der Wettererscheinungen errechnet wird. Das Klima einer Region lässt sich so mit dem anderer Regionen vergleichen.

Der Begriff «Klima» stammt vom altgriechischen Wort für «Krümmung» ab. Gemeint ist die «Krümmung» der Erdkugel, die wegen der unterschiedlichen Sonneneinstrahlung im Verlauf eines Jahres das Wetter beeinflusst und so die unterschiedlichen Klimazonen auf unserer Erde entstehen lässt.



FOTO: ROBERT SIEBER

Tief verschneiter Bienenstand.

Januar: zum Schneien zu kalt?

Mal als kleine, dann als grosse weisse Flocken schweben sie langsamer als Regen vom Himmel. Diese Flocken sind nichts anderes als gefrorenes Wasser. Bewegt sich die Temperatur an der Erdoberfläche um die 0°C, fällt, was sonst als Regen niedergeht, als Schnee. Schneeflocken, unregelmässige Gebilde, bestehen aus verzweigten kleinen Eiskristallen. In den Wolken unterkühlte, kleine Wassertropfchen durchlaufen beim Fall Richtung Erde Luftschichten mit unterschiedlichen Temperaturen und Luftfeuchtigkeiten. Dadurch entstehen die unterschiedlichsten Flockenformen. Fällt trockener Pulverschnee, ist es extrem kalt und daraus Schneebälle zu for-

men bleibt Wunschdenken. Dazu wäre mehr Feuchtigkeit nötig, etwa bei Matschschnee, Nassschnee, der bei ca. 0°C fällt. Die Schneetemperatur lässt sich auch durch Fühlen bestimmen: Drückt man die Hand in den Schnee und er bleibt kleben, ist es unter null Grad. Bei über null Grad klebt er nicht. Die höchsten Schneefälle können bei Temperaturen um die 0°C erwartet werden. Bei Kälte unter -5°C kommt in Mitteleuropa kaum zu Schneefällen, hingegen kann das Knirschen des Schnees bei jedem Tritt gehört werden. Die einzelnen Eiskristalle der Flocken werden bei grosser Kälte sehr hart und brechen unter dem Fussdruck geräuschvoll ab. René Zumsteg ◊



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Hier stellt sich die Frage, ob der Regenmesser dieser Beobachtungsstation auch das Schneevolumen messen kann (l.). Amüsant, dekorativ, zum Teil sogar richtig (r.).



Veranstaltungskalender

| Datum | Titel | Sektion | Ort und Zeit |
|------------|--|-------------------------------|---|
| Do. 6. 1. | Film (DVD) Heideimkerei/ Wachsverarbeitung | Thun Bienenzuchtgruppe | Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr |
| Fr. 7. 1. | Neujahrsapéro | Hinterthurgauer Bienenfreunde | Stiftung Sonnenhalde, 19.30 Uhr |
| Di. 11. 1. | Zucht <i>apisuisse</i> | Inforama | Inforama, grosser Saal, Zollikofen, 20.00 Uhr |
| Fr. 14. 1. | Hauptversammlung mit Imbiss | St. Gallen und Umgebung | Rest. alter Bahnhof, Gossau, 20.00 Uhr |
| So. 16. 1. | Winterhöck | Thurgauische Bienenfreunde | Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr |
| Di. 25. 1. | Monatshöck: Bienenjahr 2010 – Bilddokumente | Region Jungfrau | Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr |
| Mi. 26. 1. | Höck: Fondue Essen | Surental (LU) | Schützenhaus, Knutwil, 19.00 Uhr |
| Sa. 29. 1. | Delegiertenversammlung VLI | Luzerner Kantonalverband | Rest. Ochsen, Geiss (LU), 8.30 Uhr |
| Sa. 29. 1. | Luzerner Imkertagung, Imkerei im Tirol | Luzerner Kantonalverband | Mehrzweckhalle, Geiss (LU), 14.00 Uhr |
| Di. 1. 2. | Bienenhöck | Appenzeller Hinterland | Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr |
| Fr. 4. 2. | Hauptversammlung 2011 | Untertoggenburg | Rest. Rössli, Henau, 20.00 Uhr |
| Di. 8. 2. | Honig, ein wertvolles Lebensmittel | Inforama | Saal Inforama, Hondrich, 20.00 Uhr |
| Di. 8. 2. | Besuch Sternwarte Antares | St. Gallen und Umgebung | Gruenholz, Andwil, 18.30 Uhr |
| Do. 10. 2. | Vortrag mit Walter Gasser | Thun Bienenzuchtgruppe | Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr |
| Fr. 11. 2. | Beratungsabend/aktuelle Themen | Unteres Tösstal | Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr |
| Sa. 12. 2. | Workshop: Propolistinktur und Salben | St. Gallen und Umgebung | Birkenstrasse 3, Waldkirch, 13.30 Uhr |
| So. 13. 2. | 121. Hauptversammlung 2011 | Oberemmental | Rest. Löwen, Eggwil, 13.00 Uhr |

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



Inforama

Ort: Inforama, grosser Saal,
Rütti 5, 3052 Zollikofen

Datum: Dienstag, 11. Januar 2011

Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: **Zucht *apisuisse***

Referent: Ruedi Ritter, *apisuisse*
Was beinhaltet das Zuchtprogramm von *apisuisse*, unter welchen Bedingungen kann ich daran teilnehmen?





Einladung zur
GENERALVERSAMMLUNG 2011
Samstag, 22. Januar 2011 um 9.15 Uhr

Hotel Restaurant Sonne
Hauptstrasse 57
6260 Reiden

Öffentlicher Vortrag am Nachmittag um 14.15 Uhr zum Thema
**Betriebsweise in den südlichen Alpen –
Jungvölker als Rennpferde in der Imkerei!**
Referent: Ing. PA Andreas Platzer Bozen
Landesreferent für Bienenzucht

Für die Teilnehmer der GV 2011 wird am Tagungsort ein Mittagessen organisiert.
Für die Nachmittagsveranstaltung wird bei Nichtmitgliedern ein kleiner Unkostenbeitrag von 10.– Fr. eingezogen.

Mit freundlichen Grüßen
der Vorstand VSWI

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund e.V.

Hofstattstr. 22 a · 86919 Utting am Ammersee
Fon 08806 924509 · Fax 08806 924972 · E-Mail: info@berufsimker.de



Einladung zum Soltauer Grossimkertag

Samstag, 15. Januar 2011 und Sonntag, 16. Januar 2011

Ausstellung – Alte Reithalle – Winsener Strasse 34 g

Samstag von 12.00 bis 18.00 Uhr und Sonntag von 9.00 bis 17.00 Uhr

Kostenbeitrag: Ausstellung 6.– EUR. Vortragsveranstaltung am Sonntag 6.– EUR.

Der Eintrittsbutton 2011 von 6.– EUR gilt für die Ausstellung Samstag und Sonntag sowie für die Vortragsveranstaltungen in der Aula im Gymnasium.

Für nähere Informationen und Programm siehe: www.berufsimker.de



Ausbildungskurs: Prüfstandsleiter/-in

Ort: Hotel Sonne, Reiden (LU)
Datum: 29. Januar 2011
Zeit: 9.00–17.00 Uhr
Kurskosten: Fr. 60.– (für Mitglieder mellifera.ch gratis)
Mittagessen und Unterlagen: Fr. 60.–

Dieser Kurs vermittelt die notwendigen Kenntnisse rund um die Leistungsprüfung von Bienenvölkern auf Grundlage des neuen Zuchtreglementes von *apisuisse*.

Anmeldeschluss: 16. Januar 2011
 Reto Soland, Gaicht 19, 2513 Twann
Tel.: 031 333 32 22,
E-Mail: soland@mellifera.ch



EINLADUNG zur Imkertagung 2011

Samstag, 29. Januar 2011

13.30 Uhr Saalöffnung
14.00 Uhr Öffentlicher Vortrag
 Anschliessend Diskussion

Mehrzweckhalle, 6123 Geiss LU

Referent: Wanderlehrer für Bienenzucht **Heinrich Gritsch**
 Pichetweg 10, A-6424 Silz

Thema: Hinterbehandler oder Magazin ?
 Die Entwicklung der Imkerei im Tirol

VLI-Reise: 18./19. Juni 2011
 weitere Infos: www.luzernerimker-vli.ch

Schweizer Hymenopteren-Tagung 2011

Samstag, 29. Januar 2011

Vortragssaal
 Naturhistorisches Museum, Bernastrasse 15, 3005 Bern



Kontakt: Hannes Baur, E-Mail: hannes.baur@nmbe.ch, Tel.: 031 350 72 64

PROGRAMM

- ab 9.00 Ungezwungenes Treffen mit Kaffee & Gipfeli: Gelegenheit zum Plaudern, für Bestimmungskontrollen (Stereomikroskope vorhanden)
- 10.20 Begrüssung
- 10.30 *Christophe Praz, Université de Neuchâtel*
 Pourquoi les Mégachiles coupent-elles des feuilles? Histoire évolutive des Mégachilées (Apidae)
- 12.00 Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Kirchenfeld (5 Min. vom Museum, keine Anmeldung erforderlich)
- 13.45 *Urs Weibel, Museum Allerheiligen Schaffhausen*
 Wenn sich *Triungulinus*-Larven an Bienen klammern...
- 14.15 *Taina Conrad, Universität Ulm*
 Paarungsbiologie und Partnerwahl bei Mauerbienen
- 14.45 *Wolfgang Bischoff, Pro Natura Schweiz*
 Im Jahr der Langhornbiene: Pro Natura Projekte zur Wildbienenförderung und Wirkung des Tiers des Jahres in der Öffentlichkeit
- 15.15 Pause mit Kaffee und Kuchen
- 16.00 Block der Kurzvorträge
Hansruedi Wildermuth, Rüti, und Albert Krebs, Winterthur
 Pollendiebstahl, Nektarraub und Blütenzerstörung bei *Salvia glutinosa* durch *Megachile ligniseca*

Christof Schüepp, Universität Bern
 Effekte von Habitatverlust und -isolierung auf Wespen, Bienen und deren natürliche Feinde

Yves Gonseth, CSCF Neuchâtel
 Vers une liste rouge des Hyménoptères aculéates de Suisse

Stefan Ungricht, ETH Zürich
 Insekten- und Pflanzendias von Albert Krebs jetzt auf dem Internet!
- 17.00 Schluss der Tagung, danach Ausklang im Restaurant Kirchenfeld.

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos.

Verein Berner Bienenzüchterverbände VBBV Delegiertenversammlung VBBV

Ort: Mehrzweckhalle, 4942 Walterswil (BE)
Datum: Samstag, 5. Februar 2011
Zeit: 9.00 Uhr



Vorträge im Anschluss an die Delegiertenversammlung VBBV:

Kurzreferat: Apitherapie
Referentin: Elisabeth Schild, Vorstandsmitglied VBBV
Vortrag: Die Natur und ihre Heilmittel
Referent: Erwin Wittwer, eidg. dipl. Drogist, Madiswil



Inforama

Ort: Saal Inforama Hondrich, 3702 Hondrich
Datum: Dienstag, 8. Februar 2011
Zeit: 20.00 Uhr
Ort: Inforama, grosser Saal, Rütli 5, 3052 Zollikofen
Datum: Donnerstag, 17. Februar 2011
Zeit: 20.00 Uhr

Vortrag: Honig, ein wertvolles und besonderes Lebensmittel

Referent: Markus Regenscheit
 Imkerei mit dem Ziel Erstklass-Honig zu gewinnen: Was muss ich beachten? Imkerinnen und Imker als Lebensmittelproduzenten, welche Vorschriften bestehen in der Lebensmittelgesetzgebung.

Sektion St. Gallen und Umgebung

Ort: Gruenholz, Andwil
Datum: Dienstag, 8. Februar 2011
Zeit: 18.30 Uhr

Besuch der Sternwarte Antares

Referent: Felix Neyer



Tierarzneimittel-Ausbildung

Ausbildung für Mitarbeiter von Imkerei-Fachgeschäften, die Tierarzneimittel für die Behandlung von Bienen verkaufen. Die Tierarzneimittelverordnung TAMV Art. 9 Absatz 2 schreibt vor, dass nur Tierarzneimittel verkauft werden dürfen, wenn eine Detailhandelsbewilligung vorliegt. Diese Ausbildung ist Voraussetzung zur Erlangung dieser Detailhandelsbewilligung.

| | |
|----------------------------|---|
| Angesprochen sind: | Mitarbeiter von Imkerei-Fachgeschäften |
| Datum: | 25. Februar 2011 |
| Ort der Ausbildung: | Bern, in den Räumen der swissmedic |
| Dauer: | ganzer Tag |
| Anmeldung: | Interessierte melden sich bei Herrn Hansjörg Rüegg, Seestrasse 159c, 8610 Uster oder per E-Mail: hansjoerg.ruegg@ggaweb.ch |

Veranstaltungen des Bioland Landesverbandes Baden-Württemberg e. V.

- **Bioland Imkertag Baden-Württemberg**
5. und 6. Februar 2011. Der öffentliche Bioland Imkertag in Bad Boll steht dieses Jahr unter dem Motto: «Komm in die warme Stube – Biene, Brutraum & Temperatur».

Anmeldung: Ruth Weikum,
E-Mail: info-bw@bioland.de,
Tel.: 0711-55 09 39 48

- **Imker Studienfahrt nach Süditalien**
Sonntag, 6. März bis Sonntag, 13. März 2011

Anmeldung: Jürgen Binder,
E-Mail: binder@honigmanufaktur.com,
Tel.: 0170-185 74 24

Äpler-Penne mit Honig-Äpfeln

Rezept für 4 Personen

350 g Penne oder Maccaroni
3 mittlere Zwiebeln
160 g Schinken in Tranchen
2 dl Kaffeerahm
250 g Raclettekäse
wenig Bratbutter
Salz, Pfeffer
3 grosse Äpfel, zum Beispiel Boskop
1 Zimtstange
2 dl Wasser
1–2 Esslöffel Honig

Penne in Salzwasser kochen. Inzwischen die Zwiebeln schälen, halbieren und in feine Streifen schneiden. In der Bratbutter auf kleinem Feuer glasig braten. Die Schinken Tranchen in kleine Stücke und den Raclettekäse in kleine Würfel schneiden. Den Schinken zu den Zwiebeln geben, kurz mitbraten. Nun den Kaffeerahm beifügen. Eine Prise Salz und Pfeffer aus der Mühle zugeben. Die Sauce warm halten.

Die Äpfel schälen und in je 12 Schnitze teilen. In 2 dl Wasser zusammen mit der Zimtstange kurz aufkochen (Boskop-Äpfel zerfallen rasch, wenn sie gekocht werden. Je nach verwendeter Apfelsorte dauert der Kochvorgang kürzer oder länger). Vom Feuer nehmen und



FOTO: BEATRICE BRASSEL

den Saft bis auf etwa 1 ½ dl abgessen. Diesem verbleibenden Saft den Honig beifügen. Vor dem Anrichten die Zimtstange entfernen.

Die fertig gekochten Penne in ein Sieb geben und etwas abtropfen lassen. Anschlies-

send die Hälfte davon in eine tiefe vorgewärmte Schüssel geben. Die Hälfte der Käsewürfel darüber geben und die Hälfte der heissen Zwiebel/Schinken/Rahm-Mischung zugeben. Dann die zweite Hälfte der Penne und weiter wie zuvor –

Käsewürfel, Zwiebel/Schinken/Rahm-Mischung.

Die Honig-Apfelschnitze zusammen mit dem Saft separat anrichten. Zusammen servieren.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☺

HONIGREZEPTE

Sauerbrut: Sind Bienen tränken eine potenzielle Ansteckungsgefahr?

FRAGE:

Unser Sektion Egnach und Umgebung ist stark betroffen von der Sauerbrut. Da wollen wir natürlich alles vermeiden, was zu einer Ansteckung führen kann. Vielleicht können Sie mal nachforschen, ob eine Tränke eine potenzielle Gefahr darstellt. Ich bin sicher, andere Imker würde eine Antwort auch interessieren.

Markus Heierli, Romanshorn ◊

ANTWORT:

Zuerst einmal möchten wir Herrn Heierli unsere Hochachtung aussprechen: Wenn wir alle uns bemühen, mögliche Herde zur Verbreitung der Krankheit zu identifizieren und rigoros gegen solche vorzugehen, werden wir mit der Zeit die Sauerbrut in den Griff bekommen.

Nun zur Frage, ob Wassertränken ein Gefahrenpotenzial darstellen. Diese Frage würden wir Ihnen gerne mit einem klaren JA oder NEIN beantworten. Das können wir aber leider nicht, dazu fehlen systematische Untersuchungen. Erstens von Wassertränken und ob diese mit Sauerbrutbakterien infiziert sind. Zweitens, ob es sich bei allenfalls vorhandenen Bakterien um aktive Formen handelt, welche eine Infektion im Bienenvolk auslösen können. Drittens, ob solche von Bienen bei der Wasseraufnahme mit aufgenommen werden und beim Transport ins Bienenvolk nicht inaktiviert werden. Viertens, ob die Konzentration hoch genug wäre, um ein Volk mit der Sauerbrut zu infizieren. Sicher gibt es noch weitere Fragen. Der Sachverhalt ist also sehr komplex und Resultate aus der Forschung gibt es dazu keine.

Bei der Nosema ist die Situation besser bekannt. Hier sind die Wassertränken in der Tat eine Verbreitungsquelle für die Krankheit. Nun kann man diese Informationen nicht

eins zu eins auf die Sauerbrut übertragen, da sich die beiden Krankheiten in verschiedenen Aspekten unterscheiden: So ist die Nosema eine Krankheit der adulten Biene und der Erreger kann in grossen Mengen im Kot der Bienen nachgewiesen werden. Es ist auch bekannt, dass eine Nosema-Infektion bei den Bienen eine intensive Abkotung verursacht, auch auf den Wassertränken. So können sich die Wassersammlerinnen

sehr leicht infizieren. Bei der Sauerbrut hingegen handelt es sich um eine Brutkrankheit. Die Flugbienen können zwar Träger von Sauerbruterregern sein, die Menge an Erregern ist aber viel kleiner als bei den an Nosema erkrankten Bienen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Wassersammlerin so viele Sauerbrutbakterien in ihr Volk zurückbringt und nach dem Futteraustausch mit den Ammenbienen die Bakterien noch in genügender Menge an eine ein oder zwei Tage alte Larve verfüttert wird, können wir als klein einstufen. Um uns aber auf der sicheren Seite zu befinden, sollten Bienen tränken, ebenso wie alle anderen Utensilien, welche mit den Bienen in Kontakt kommen, regelmässig und gründlich gereinigt werden. Dies trifft ganz besonders bei Nosemabefall zu.

Vielleicht kann man die Frage nach möglichen Krankheitsquellen aber etwas weiter fassen: Welches sind die grössten Gefahrenquellen, wie kann gegen diese vorgegangen werden?

Die grössten Gefahrenquellen

Aufgrund von Beobachtungen von Bieneninspektoren ist bekannt, dass die Sauerbrut vom Imker oder der Imkerin oftmals spät oder gar nicht erkannt wird. Die Bakterien können sich so ungehindert vermehren. Bei Fremdflug, Räuberei und Wabenaustausch werden weitere Völker leicht angesteckt. Ist die Krankheit aber einmal erkannt, das heisst, dass klinische Symptome sichtbar sind, stellt sich die Frage, wo sich die meisten Bakterien befinden: zweifelsohne in den infizierten oder bereits abgestorbenen Larven. Die Brutwaben solcher Völker sind deshalb sofort zu entfernen und fachgerecht zu entsorgen. Auch Bienen sind Träger von Bakterien. Ob sich die Bildung von Kunstschwärmen aufdrängt, muss mit dem Inspektor besprochen werden. Weitere Möglichkeiten zur Verminderung der Verbreitung werden in dieser Ausgabe der Bienen-Zeitung vorgestellt.

Zurück zur Frage: Gründliches, regelmässiges und fachgerechtes Reinigen sämtlicher Utensilien ist eines der obersten Gebote in der Imkerei. Nicht nur, um die Sauerbrut zu bekämpfen – aber auch! Das gilt auch für Wassertränken. Damit lässt sich ihr Potenzial als Quelle für die Verbreitung von Sauerbrutbakterien sicher auf ein Minimum reduzieren. Und wir sollten in erster Linie die grossen und offensichtlichen Gefahrenquellen nicht aus den Augen verlieren.

Robert Sieber, SBZ
Jean-Daniel Charrière, ZBF



FOTO: ROBERT SIEBER

Solche Bienen tränken aus dem Imkereifachgeschäft lassen sich problemlos reinigen.

Statistiken zu den Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Da zurzeit keine aktuellen Seuchemeldungen vorliegen, lohnt es sich, nach diesem Jahr mit unserem Schwerpunkt «Prävention Sauerbrut» wieder einen Blick in die Statistik der Brutkrankheiten zu werfen.

Leider hat sich der Trend der beunruhigenden Zunahme, besonders bei der Sauerbrut, auch in diesem Jahr ungebremst fortgesetzt. Obwohl es Probleme mit den Meldungen gegeben hat, sind die Zahlen erneut angestie-

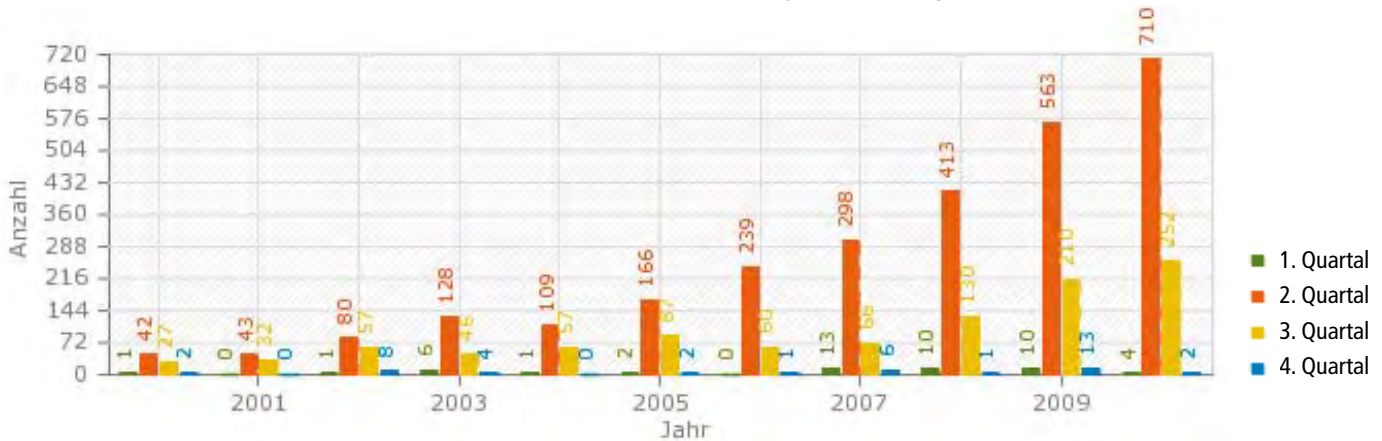
gen (wegen der Umstellung des Meldesystems sind nicht alle Fälle von den kantonalen Ämtern zuverlässig ans BVET weitergeleitet worden). Eine bessere Datenlage würde aber das Bild eher noch trauriger aussehen lassen und

den beobachteten Trend sogar eher noch verstärken.

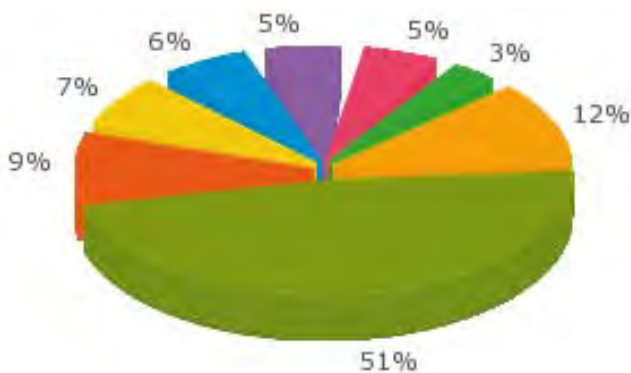
Unsere Bemühungen zur Bekämpfung der Ausbreitung dürfen also nicht nachlassen, sie müssten sogar noch deutlich intensiviert werden.

Franz-Xaver Dillier 

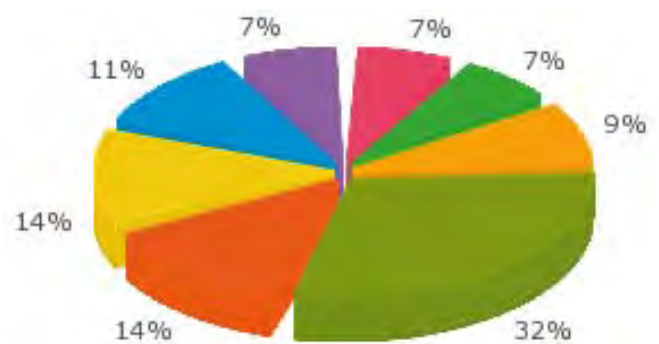
Zunahme der Anzahl Sauerbrutfälle von 2000 bis 2010, vierteljährlich ausgewertet:



Sauerbrutfälle 2010 nach Kantonen:



Faulbrutfälle 2010 nach Kantonen:



| Kanton | Anzahl | Anteil (%) |
|------------------------|------------|-------------|
| Bern | 496 | 51% |
| Zürich | 87 | 9% |
| Thurgau | 70 | 7% |
| Luzern | 59 | 6% |
| Aargau | 53 | 5% |
| Solothurn | 52 | 5% |
| Graubünden | 33 | 3% |
| Sankt Gallen | 28 | 3% |
| Wallis | 23 | 2% |
| Appenzell Innerrhoden | 18 | 2% |
| Basel-Landschaft | 13 | 1% |
| Appenzell Ausserrhoden | 8 | 1% |
| Schwyz | 8 | 1% |
| Uri | 7 | 1% |
| Freiburg | 5 | 1% |
| nicht zugeordnet | 2 | <1% |
| Schaffhausen | 2 | <1% |
| Obwalden | 1 | <1% |
| Zug | 1 | <1% |
| Waadt | 1 | <1% |
| Glarus | 1 | <1% |
| Total | 968 | 100% |

| Kanton | Anzahl | Anteil (%) |
|--------------|-----------|-------------|
| Bern | 14 | 32% |
| Waadt | 6 | 14% |
| Luzern | 6 | 14% |
| Graubünden | 5 | 11% |
| Freiburg | 3 | 7% |
| Wallis | 3 | 7% |
| Neuenburg | 3 | 7% |
| Aargau | 2 | 5% |
| Zürich | 1 | 2% |
| Jura | 1 | 2% |
| Total | 44 | 100% |

Die geografischen und zeitlichen Auswertungen der Seuchenfälle beruhen auf dem Tierseuchemeldesystem mit der Datenbank InfoSM des BVET. Erstellt wurden sie auf der Internetseite www.infosm.bvet.admin.ch/public. Über die Masken mit ihren anklickenden Menüs sind dort verschiedene Abfragen möglich, z. B. zu einer bestimmten Krankheit, einer Tierart, einem ausgewählten Zeitraum oder einer Region.

Die Redaktion 



Der Winter hat die Natur mit einem Eispanzer überzogen und fest im Griff. Das kleine Rinnsal hat den Fels in einen Kristallpalast verwandelt.



Buckfastimkerverband Schweiz

Offener Brief an die Redaktion der Bienen-Zeitung

In der November-Ausgabe der Bienen-Zeitung wurden an verschiedenen Orten die Probleme um die Zuchtorganisation von *apisuisse* zum Thema gemacht. Im Editorial ist zu lesen: «Der Grund (der Probleme) liegt vielmehr darin, dass es einigen Imkern schwerfällt, mit andern zusammenzuarbeiten, einen Konsens zu finden, auch mal über den eigenen Schatten zu springen. Dabei will ich niemandem Schuld zuweisen. Es stimmt mich einfach traurig, dass dabei das Wohl unserer Bienen auf der Strecke bleibt.»

Ruedi Ritter als Projektleiter von *apisuisse* wird in seinem Beitrag «Freuden und Leiden im Projekt Zucht» deutlicher. Er schreibt: «Die Buckfastimker und der SCIV stehen leider abseits.» Und weiter: «Wenn auch in Zukunft Rassezuchtorganisationen wegen persönlicher Querelen abseitsstehen und deshalb das hart erkämpfte Geld nicht abgeholt werden kann, erweisen wir unseren Bienen und der Imkerei in der Schweiz einen schlechten Dienst.»

Das kann ich nun allerdings wirklich nicht anders als eine klare Schuldzuweisung an die Adresse der Buckfastimker und der Deutschschweizer Carnicazüchter verstehen! Als Präsident des Buckfastimkerverbands weise ich

diese Unterstellungen in aller Form zurück! Auch uns (und ich glaube da auch für die Carnica-Freunde sprechen zu dürfen) geht es um das Wohl der Bienen und der Schweizer Imkerei. Dieses hehre Ideal hat nicht die Bienen-Zeitung, nicht die Leitung von *apisuisse* und nicht der Mellifera-Verband für sich alleine gepachtet. Unser Verband hat sich auch nicht aus *apisuisse* zurückgezogen, weil wir einfach alle Querulanten wären und gerne abseitsstehen. Im Gegenteil: Wir haben grosse Mühe in dieses Projekt investiert, sehen uns aber unterdessen regelrecht von den vorherrschenden Kräften an den Rand gedrängt. Für uns ist nicht das Projekt *apisuisse* an sich schlecht. Aber was unterdessen daraus geworden ist, das können wir nicht mehr mit gutem Gewissen mittragen – zum Wohl der Bienen und der Schweizer Imkerei! Leider hat sich die alte Weisheit einmal mehr bewahrheitet: Wenn's ums Geld geht, hört die Freundschaft auf. Geld verdirbt den Charakter.

Philipp Schilter,
Präsident

Buckfastimkerverband
Schweiz ☉

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Januar (Februar) 2011

Daten/Sternbild

| | | | | | | Element | Pflanze |
|---------------|-----|-----------------|-----|-----------------|-----|-----------------|------------------|
| Sa. 1.–So. 2. | ♋ ☾ | Mo. 10.–Mi. 12. | ♏ | Do. 20.–Fr. 21. | ♌ ☽ | Fr. 28.–Sa. 29. | ♋ Wasser Blatt |
| Mo. 3.–Mi. 5. | ♌ ☽ | Do. 13.–Fr. 14. | ♏ ♀ | Sa. 22.–So. 23. | ♌ ♀ | So. 30.–Di. 1. | ♌ ☽ Wärme Frucht |
| Do. 6.–Fr. 7. | ♌ ☽ | Sa. 15.–So. 16. | ♏ ♂ | Mo. 24.–Mi. 26. | ♌ ☽ | Mi. 2.–Do. 3. | ♌ ☽ Erde Wurzel |
| Sa. 8.–So. 9. | ♌ ☽ | Mo. 17.–Mi. 19. | ♏ ♀ | Do. 27. | ♌ ☽ | Fr. 4.–So. 6. | ♌ ☽ Licht Blüte |
| | | | | | | Mo. 7.–Di. 8. | ♌ ☽ Wasser Blatt |

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig;
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege:
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♏; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎;
Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

ARTIKEL FÜR DEN VERKAUF IHRES QUALITÄTSHONIGS

Honigglas-Deckel VDRB: TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück, Fr. -.24/Stk. **TO70**, 1 Karton à 1200 Stück, Fr. -.24/Stk. **TO63** (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück, Fr. -.23/Stk.

Honigglas-Etiketten gummiert: 100 Einzeletiketten unbeschriftet Fr. 6.50, 20 Bogen A4 (120 Etiketten) Fr. 9.40.

Honigglas-Etiketten selbstklebend: 20 Bogen A4 (120 Etiketten) Fr. 13.80.

Sie können die Etiketten mit Ihren persönlichen Angaben selber bedrucken (gratis Beschriftungsprogramm unter www.vdrb.ch) oder dies zu interessanten Konditionen bei uns ausführen lassen.



Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten wie Flyer, Honigtragtaschen, Geschenkpackungen usw. **Online-Shop unter www.vdrb.ch.** Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch

30 Jahre

Bienenhäuser

Element-Bau

Fritz Bieri

3537 Eggwil
Tel. 034 491 12 61

www.bieri-holzbau.ch

Regelmässig Vorträge
über Pollenanalyse, Sensorik u. a.
Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Bienenhäuser in verschiedenen Ausführungen

Blockbau, Tannenholz 45 mm, Elementbau mit Schalung, Fichte-3-Schichtplatte, preiswert mit oder ohne Schleuderraum, Grösse nach Ihrer Wahl, montiert oder zum selber aufstellen. Verlangen Sie eine Gratisofferte.

Moser AG, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

+ Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET +

www.wienold-inkereibedarf.de

Fordern Sie unsere traditionsbewährte Preisliste kostenlos an! Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060

Imme + + + +

Fachgeschäft für Imkereibedarf

Schreinergrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Zu verkaufen 1.06

Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.–
Schweizer Mass, aus Lindenholz,
gehobelt, 5-Loch, ab 500 St. Hauslie-
ferung gratis.

Werner Schwab
Neuhof
8476 Unterstammheim
Telefon 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 1.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 1.07

Lindenholz 8 x 28 mm für Wabenrahmen

zugeschnitten nach Muster

Hanspeter Stettler
Holzverarbeitung
5746 Walterswil
Telefon 062 797 15 59 oder
079 226 51 32
Fax 062 797 16 06

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

! Ihre Eigenwachsverarbeitung !



Mittelwand-Gießform mit Wasserkühlung (alle Maße, auch CH)

Wärme & Klärkessel-Set (Kochautomat 1800 Watt, Wachtopf, Abdeckung)

Doppelwandige Behälter Schmelzen - Klären - Sterilisieren (Thermostateheizung 1500 Watt, 35 oder 70 Liter Inhalt)

Chr. Graze
Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Staffelstrasse 5
D - 71384 Weinstadt (bei Stuttgart)

Telefon 0049 7151 969230
Telefax 0049 7151 969233
Info@Graze.eu
www.Graze.eu

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Waldhonig und Blütenhonig ab 100 kg

Ernte 2009 sowie neue Ernte 2010

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel
Telefon 032 355 22 67

Frau Studer
oder via Mail: gstuder@narimpex.ch

Wachsschmelzerei Achermann

Wir verarbeiten Ihren eigenen Bienenwachs aus Altwaben oder Wachsböcken.

- Entseuchung des Wachses mit spez. Entseuchungskessel
- Bis 10% mehr Ausbeute bei Altwaben
- Wabenmasse nach Wunsch
- Gewalzte Waben

Achermann Florian
Flüelerstrasse 54
6460 Altdorf UR
Tel: 078 854 19 69



www.urner-honig.ch

Öffnungszeiten:
bis auf weiteres nach
telefonischer Absprache

Wir liefern unsere Produkte mit großem Erfolg direkt in die Schweiz!

W. SEIP Eines der führenden Imkerfachgeschäfte in Deutschland!

Zum Weißen Stein 34

D-35510 Butzbach-Ebersgöns

Tel. 00496447-6026 - Fax 00496447-6816

E-Mail: info@werner-seip.de

seit Jahrzehnten
Partner der Imker



Fordern Sie unseren aktuellen **Fachkatalog** an: www.werner-seip.de

Dank einem Vergünstigungsvertrag mit dem VDRB kann Ihnen die Allianz Suisse individuelle Vorteile direkt weitergeben.

Allianz 
Suisse

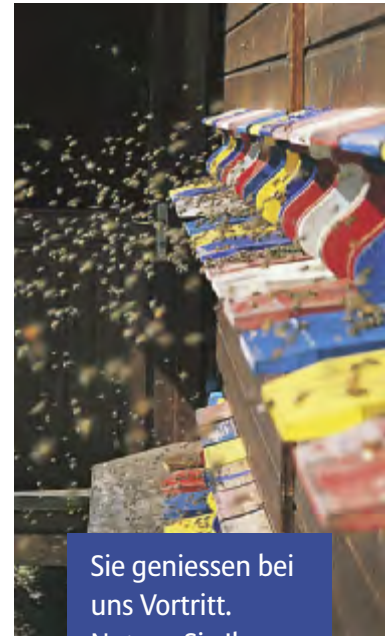


Für Sie wurde ein spezieller Vergünstigungsvertrag ausgehandelt. Er deckt Ihre wesentlichsten Schutzbedürfnisse zu Hause und unterwegs ab.

So gehen Sie am besten vor: Jetzt Kontakt aufnehmen!

Egal, ob Sie uns direkt kontaktieren (siehe ganz unten) oder die Generalagentur in Ihrer Nähe (siehe www.allianz-suisse.ch) aufsuchen: Die Vorteile liegen für Sie bereit. Profitieren Sie dank umfassenden Lösungen von zuverlässiger Sicherheit, von attraktiven Vorteilsbedingungen (bis zu 10% Rabatt auf den Standarddeckungen) sowie vom raschen und unkomplizierten Schadenservice.

| Auto- und Motorrad | Haushalt mit zusätzlichem Kombirabatt |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| • Teil-/Vollkaskoversicherung | • Hausratversicherung |
| • Haftpflichtversicherung | • Privathaftpflichtversicherung |
| • Insassen-Unfallversicherung | • Wertsachenversicherung |
| • Assistance | • Gebäudeversicherung |
| • Grobfahrlässigkeit | • Notfallhilfe und Sperrservice |
| Weitere, umfassende Angebote. | |



Sie geniessen bei uns Vortritt. Nutzen Sie Ihre persönlichen Vergünstigungen bei Allianz Suisse.



Wie unsere Kundenorientierung auch Ihnen Vorteile bringt.

Die Allianz Suisse orientiert sich konsequent an Ihrem Bedarf. Die Angebote sind auf die unterschiedlichen Lebensphasen ausgerichtet. So findet sich in jedem Fall eine passende Lösung – für Sie, für Ihre Partner oder auch für die ganze Familie.

Ergreifen Sie die Chance und informieren Sie sich über die Einzelheiten. Gerne bieten wir Ihnen eine kostenlose Beratung und erstellen Ihnen ein konkretes Angebot.

24 Stunden für Sie da.

Was immer geschieht: Unsere Kundinnen und Kunden können auf die bewährte Notfallhilfe zählen. 24 Stunden, 365 Tage im Jahr, weltweit.

Ihr Check-up. Lassen Sie sich beraten, damit Sie sich im entscheidenden Moment voll auf die Leistungen der Allianz Suisse verlassen können.